Verschiedene Anzeigen

zum

Behuf der Fremden.

Alle in der Stadt befindliche, Plätze, Märkte, Strassen, Gassen, Höfe und Basteien.

18. Plätze.

Der Burgplatz.
Komedienplatz.
Dominikanerplatz.
Exjesuitenplatz, der obere.
Exjesuitenplatz, der untere.
Franciskanerplatz.
Die Freyung.
Der Graben.
Der Hof.
Der Josephsplatz.
Judenplatz.
Kaunitzplatz
Michaelerplatz.
Minoritenplatz.
Petersfreythof.
Piquetplatz.
Ruprechtsplatz.
Stock am Eisenplatz.

8. Märkte.

Der Bauernmarkt, der alte.
Fleischmarkt, der alte.
Haarmarkt.
Hohemarkt.
Der Kienmarkt, der alte.
Kohlmarkt.
Neue Markt.
Roßmarkt.

16. Strassen.

Die Beckenstrasse, die obere.
Beckenstrasse, die untere.
Breunerstrasse, die obere.
Breunerstrasse, die untere.
Kärntnerstrasse, die obere.
Kärntnerstrasse, die untere.
Kreuzerstrasse.
Klugerstrasse.
Münzerstrasse.
Römerstrasse.
Schenkenstrasse vordere.
Singerstrasse.
Theinfaltstrasse.
Wallnerstrasse.
Wipplingerstrasse.
Wildwerkerstrasse.

19. Grosse Gassen.

Die Annagasse.
Bognergasse.
Dorotheegasse, grosse und kleine.
Färbergasse.
Herrengasse.
Himmelportgasse.
Johannesgasse.
Judengasse.
Kapuzinergasse.
Die Landskrongasse.
Naglergasse.
Renngasse.
Rosengasse.
Sattlergasse.
Schauflergasse.
Spiegelgasse.
Stubenthorgasse.
Weihburgasse.

21. Benennungen der Gegenden.

Anger (am grünen.
Augustinern (nächst den.
Brandstadt.
Brücke (gegen der hohen.
Burgermusterung (die alte.
Elend (im
Erzbischofhof (gegen über den.
Fischerstiege.
Katzensteig (auf den.
Latern (nächst der schön.
Luweg (der.
Mariastiegen (gegen.
Paylerthor.
Sailerstadt.
Salzgrieß.
Sauwinkel.
Schotten (unweit.
St. Stephan (unweit.
Thurm (der rothe.
Tuchlauben.
Waldzeile.

45. Kleine Gässeln.

Das Adlergassel.
Baalgassel.
Basteigassel.
Blutgassel.
Curentgassel.
Drachengassel.
Exjesuitengassel.
Filzgassel.
Grainergassel.
Hundsfutgassel.
Hünergassel.
Hutsteppergassel.
Jakobergassel.
Judengassel.
Jungfergassel.
Kochgassel.
Komödiengassel.
Kramergassel.
Krautgassel.
Kühfußgassel.
Kumpfgassel.
Lorenzergassel.
Milchgassel.

Das Neuthorgassel.
Neubadgassel.
Nikolaergassel.
Ofenlochgassel.
Parisergassel.
Paternostergassel.
Rosengassel.
Roßmaringassel.
Rothgassei.
Salvatorgassel.
Schneidergassel.
Schultergassel.
Schwertfegcrgassel.
Seitzergassel.
Seilergassel.
Steinelgassel.
Siebenbürgergassel.
Sterngassel.
Strobelgassel.
Strohgassel.
Taschengassel.
Wintergassel.

46. Höfe und Durchgehhäuser.

Augspurgerhof.
Becherlhof.

Berghof.
Cremsmünsterhof.

Demp=

Dempfingerhof.
Domherrnhof.
Domprobsthof.
Dorothehof.
Federlhof.
Fischhof.
Freihof v. Trattnerische.
Gammingerhof.
Göttweigerhof.
Graßhof.
Gundelhof.
Herzogenburgerhof.
Johanneshof.
Köllnerhof.
Klosterneuburgerhof.
Kreuzerhof der Hl.
Latzenhof der Doktor.
Lilienfelderhof.
Madlspurgerhof.
Maylbergerhof.
Mariazellerhof.
Margarethenhof.
Matschackerhof.
Michaelerhof.
Mölkerhof.
Neubergerhof.
Neustädterhof.
Passauerhof, der grosse.
— — mitlere.
— — untere.
Paulinerhof.
Regenspurgerhof.
St. Pöltnerhof.
Salzburgerhof.
Schottenhof.
Seitzerhof.
Sternhof.
Steyererhof.
Trienterhof.
Täubelhof.
Zwetlerhof.
Zwölferhof.

10. Basteien.

Die Biberbastei.
Burgbastei.
Braunbastei.
Hollerstaudenbastei.
Kärntnerbastei.
Die Löwelbastei.
Lorenzerbastei.
Mölkerbastei.
Neuethorbastei.
Wasserkunstbastei.

Alle Vorstädte mit Namen, wo sie sich anfangen, und wie viel Häußer selbe enthalten.

Nro. 1.

Vorstadt Alster und Währingergassen, hat 145. Häuser.

Diese Vorstadt fängt an zwischen dem Burg= und Schottenthor, an der grossen Strasse, hart an der Barriere.

Nro. 2.

Vorstadt, Graf Althanischer Grund, hat 15. Häuser.

Diese Vorstadt fängt sich hinter der Porcellainfabrique, über den Alsterbach rechts, von dem Donaukanale rechter Hand an.

Nro. 3.

Vorstadtsgrund Erdberg, hat 292. Häuser.

Der Anfang dieser Vorstadt ist gegen über denen P. P. Augustinern auf der Landstrasse bei dem Nro. 231. die Gasse hinunter, die Pfarrkirche links lassend.

Nro.

Nro. 4.

Vorstadtsgrund Gumpendorf hat 138. Häuser.

Dieser Grund fanget sich an gegenüber von dem Hundsthurner Linienthore, nächst dem Wienfluß.

Nro. 5.

Vorstadtsgrund Himmelporten hat 58. Häuser.

Diese Vorstadt fängt sich an von der Währinger Linie gegen über, man gehet bei dem Thuribrückel, längst des Alsterbachs bei Nro. 5. und 6. in das Weintraubengassel auf das Bergel hinauf.

Nro. 6.

Vorstadtsgrund Hundsthurm, hat 90. Häuser.

Diese Vorstadt fängt sich an unweit des Wienflußes, gegen über der Gumpendorferkirche links an der Hauptgasse dieser Vorstadt, nach der Hundsthurnerlinie zu.

Nro. 7.

Vorstadtsgrund Hungelbrunn, hat 12. Häuser.

Diese Vorstadt fängt sich an bei Nro. 52. von der Wieden, nämlich an der Strasse, wenn man von der alten Wieden gegen der Mätzleinstorfer Linie gehen will, unweit des Kreisamts gegen über.

Nro. 8.

Vorstadtsgrund Jägerzeile, hat 23. Häuser.

Diese Vorstadt fanget sich an in der Leopoldstadt, zwischen den Donaukanal, rechts von der Hauptstrasse nach dem Prater zu.

Nro. 9.

Vorstadtsgrund Josephstadt, hat 146. Häuser.

Diese Vorstadt fanget sich an links vom königl. ungarischen Leibguarde- oder dem Gräfl. Auerspergischen Pallast.

Nro. 10.

Vorstadtsgrund Laimgruben an der Wien, hat 124. Häuser.

Diese Vorstadt fanget sich an gegen über dem Burgthore bei den k. k. Reitställen.

Nro. 11.

Vorstadtsgrund Landstrasse, hat 336. Häuser.

Die-

Diese Vorstadt fanget sich vor dem Kärntnerthore über der Brücke bei dem fürstlich Schwarzenburgischen Garten an.

Nro. 12.

Vorstadtsgrund Leopoldstadt, hat 410. Häuser.

Diese Vorstadt fanget an von der Schlagbrücke, links an der Donau gegen die Kavalleriekasserne.

Nro. 13.

Vorstadtsgrund Alt-Lerchenfeld, hat 182. Häuser.

Diese Vorstadt fanget sich an gegen über der neuen k. k. Reuterkasserne.

Nro. 14.

Vorstadtsgrund Lichtenthal, hat 203. Häuser.

Diese Vorstadt fanget sich an rechts von der Nußdorferstrasse, herwärts, nächst dem fürstl. Lichtensteinischen Bräuhause.

Nro. 15.

Stiftsfreygrund an der Wien, St. Magdalena, hat 36. Häuser.

Die-

Diese Vorstadt fanget sich an nächst dem Wienfluß und Mariahilfergrund, unten an der fürstl. Kaunitzischen Wiesen.

Nro. 16.

Vorstadtsgrund Margarethen, hat 85. Häuser.

Diese Vorstadt fanget sich an zwischen der Reinprechtsdorfer- und Wiedenvorstadt, auf der Anhöhe gegen über von Nikolsdorf.

Nro. 17.

Vorstadtsfreygrund Mariahilf, hat 139. Häuser.

Diese Vorstadt fanget an auf der Windmühle, unweit der fürstl. Kaunitzischen Wiese, wann man nämlich von solcher auf die Anhöhe nach dem Karmeliterthore zugehet, linker Hand herwärts der Schmidte.

Nro. 18.

Vorstadtsgrund Mäzleinstorf, hat 91. Häuser.

Diese Vorstadt fängt sich an ausser den Paulanern auf der grossen Strasse, rechts von dem St. Florianikirchel gegen der Mäzleinstorfer Linie.

Nro.

Nro. 19.

Vorstadtsgrund Neubau, St. Ulrich, obern Guts, mit Neustift und Wendelstadt, hat 291. Häuser.

Diese Vorstadt fanget sich an nächst dem St. Ulrichplatzel, linker Hand.

Nro. 20.

Vorstadtsfreygrund St. Ulrich untern Guts am Grund Neudegg, und Schotten, hat 88. Häuser.

Diese Vorstadt fanget an vor dem Burgthore, links von den kaiserl. königl. Reitställen.

Nro. 21.

Vorstadtsgrund Nikolsdorf, hat 48. Häuser.

Diese Vorstadt fanget sich an zwischen der Wieden- und Margarethenvorstadt rechts von der Mätzleinstorfer Brunngasse.

Nro. 22.

Stiftsgrund Reinprechtsdorf, hat 19. Häuser.

Die-

Diese Vorstadt fanget sich an zwischen der Margarethenvorstadt unweit des Sonnenhofes Nro. 31. und der Vorstadt Hundsthurm an Nro. 66. auf der Hauptgasse nach der Hundsthurnerlinie.

Nro. 23.

Vorstadtsgrund Rossau, hat 112. Häuser.

Diese Vorstadt fanget sich an vor dem Schottenthore, wenn man vor solchen gegen die Serviten zugehet.

Nro. 24.

Vorstadtsgrund Spittelberg, hat 138. Häuser.

Diese Vorstadt fanget an gegenüber dem Burgthore.

Nro. 25.

Vorstadts-Strozischer Grund, hat 55. Häuser.

Die-

Dieser Grund fanget sich an auf der Hauptgasse vom alten Lerchenfelde.

Nro. 26.

Vorstadtsgrund Thury, hat 80. Häuser.

Diese Vorstadt fanget sich an bei der Nußdorfer Landstrasse, auf dem Lichtenthal, gegen über von Nro. 7. rechts von der Himmelportgrundstiege.

Nro. 27.

Vorstadtsgrund Weißgärber, hat 67. Häuser.

Diese Vorstadt fanget sich an bei Nro. 316. auf der Landstrasse von der Hauptgasse, hinter dem Hezamphitheater.

Nro. 28.

Vorstadtsgrund Wieden, hat 365. Häuser.

Die-

Diese Vorstadt fanget an links und nächst der Karoli Borromäikirchen, gegen über den Tandelmarkte.

Nro. 29.

Vorstadts-Erzbischöflicher Grund Windmühle, hat 40. Häuser.

Diese Vorstadt fanget sich an links von der Hauptgasse, in die sogenannte Bettlergasse rechter Hand.

Es befinden sich in allen 29. Vorstadtsgründen insgesamt

Häuser 3825.

Alle in- und vor der Stadt sich befindende Kaffeehäußer.

Hr. Anton Illaire, auf dem alten Fleischmarkte, der Hauptmauth gegen über, wo zugleich ein vornehmes Gasthaus, Nro. 729.
— Johann Milani, am Kohlmarkte in von Grosserischen Hause, N. 167.
— Joseph Benko, auf der Brandstadt im Bauernfeindischen Hause, N. 616.
— Anton Scheurer, am St. Petersfreythof bey der H. Dreyfaltigkeit, N. 542.
— Johann Scherrer, auf den St. Petersplatz, bey dem Aug Gottes, N. 57.
— Anton Reichel, in der Bognergasse zum 3. Schweitzern, N. 222.
— Johann Hertl, im Schlossergassel im Furtmoserischen Hause, N. 605.
— Johann Trapp, in der untern Beckenstrasse im Regenspurgerhof, N. 748.
— Randstadter sel. Erben, in der Singerstrasse zum rothen Apfel, N. 864.
— Erhardt Lippert, in dem Schlossergassel zum Rebhühnl, N. 539.
— Christian Müller, in dem Krautgassel, im Heidfeldischen Hause, N. 1086.
— Joseph Kabaß, im Schlossergassel in eigener Behausung, N. 599.

Fr. Apolonia Wiedoninn, in der Waldzeile, im Hillebrandischen Hause, N. 805.
Hr. Franz Schönbaueer, auf dem Kollmarkte zum grünen Gattern, N. 140.
— Peter Augusti, in der Kärntnerstrasse, im von Hessischen Hause, 1082.
— Karl Cassati, auf dem Bauernmarkte zur goldnen Waag, N. 531.
— Joseph Trapp, unweit den rothen Thurn zum schwarzen Elephanten, N. 677.
— Anton Zech, am hohen Markte im Schmidischen Hause, N. 458.
— Karl Holzinger, nächst der Burg im Fleckhamerischen Hause, N. 4.
— Anton Maisano, in der Kärntnerstrasse, N. 1009. im Johanneshof.
— Joseph Mazeller, in der obern Breunerstrasse, N. 163.

Kaffeehäußer in den Vorstädten.

Hr. Franz Hugelmann, in der Leopoldstadt, rechts N. 397.

Hr.

In diesen Kaffeehäusern wird man mit Kaffee, Thee, Chiocolade, Barbaroß, Rosoglio, Mandelmilch, Limonade, und Punsch bedienet, wollte aber ein Liebhaber dieser Getränke besser bedienet seyn, so kann sich selber dem Aufwärter erklären.
Es können auch Liebhaber von Rauchtobak nach Belieben, als Knaster, drey Königetobak, und andern Sorten haben.

Hr. Joseph Leichnamschneider, eben allda, links N. 1.
— Wenzel Haan, links N. 3.
— Joseph Mayer, rechts N. 395.
— Joseph Grossinger, rechts N. 396.
— Leopold Adelmann, links N. 2.
— Georg Schallinger, in der Hauptgasse, gegen über den schwarzen Bärn.
— Joseph Handschuh, auf der Landstrasse. in der Hauptgasse im Fleischhackerhause.
— Anton Lenz, und Hr. Joseph Woller eben allda.
— Anton Artini, anf der Wieden bei dem goldenen Lamm.
— Anton Partl, und Joh. Bapt Rafler.
— Johann Baptist Schwindler, auf dem Selbischen Grunde.
— Magdalena Hebenstreitinn, zu Gumpendorf.
— Joseph Reichel, in der Alstergasse.
— Wilibald Thumann, in der Rossau.
— Ambrosius Lindner, auf der Laimgruben.
— Joseph Litrof, zu Mariahülf.
— Christian Trenker, eben allda.
— Lorenz Hofbauer, am Spitalberg.
— Joseph Weikhardt, zu St. Ulrich.
— Paul Ungleich, eben allda.
— Jakob Seidl, in der Josephstadt.
— Joseph Bründl, auf der Windmühle.
— Franz Caschatti, auf dem Neubau.
— Joseph Ducatti, im alten Lerchenfeld.

Trakteurs bürgerliche,

Bei welchen man über die Gasse, und zu Hauß mit wohlzugerichteten Speisen um gewisse Preise sehr gut bedienet wird.

Hr. Franz Kornherr, giebt täglich Tafel um halber zwey Uhr vor 27. Kr. mit Ausnahme des Weins, in der Dorothegasse, bey der blauen Kron, N. 1121.

— Anton Jauschnek, giebt täglich um halber ein Uhr vor 24. Kr. mit Ausnahme des Weins Tafel, am Peter, im Hanischen Hause, N. 545.

— Lorenz Kropfs Wittwe, giebt täglich um zwölf Uhr vor 17. Kr. mit Ausnahme des Weins Tafel, im Schlossergassel, zum Spörl, N. 540.

— Karl Kreutz, giebt täglich um ein Uhr Tafel vor 24. Kr. mit Ausnahme des Weins, auf dem hohen Markt im Rothgassel, zum rothen Kredsen, N. 514.

Trakteurs bürgerliche, welche nur über die Gasse auskochen.

Hr. Georg Lehner, in der obern Beckenstrasse im von Klerfischen Hause, N. 786.

Hr. Franz Gebhardt, am neuen Markte im Schlosserhofe, N. 1106.

— Andreas Kreb, in den Salvatorgassel zum schwarzen Stiefel, N. 426.

— Anton Lorenz, am Kohlmarkte im Oekelischen Hause, N. 138.

— Franz Jahn, am neuen Markte im von Tintischen Hause, N. 1109.

— Andreas Dallafuß, zu St. Ulrich bei der Ungarischen Noblegarde, N. 1.

— Karl Breuner, in der Josephstadt zum weissen Pelikan, N. 77.

Alle berühmte Gast- und Einkehrhäuser in der Stadt, wo man mit Pferd- und Wagen, auch mehreren Gefolge beherberget, zugleich mit Lehenlaquaien und Stadtlehenwägen bedienet werden kann.

Der goldene Greif, alwo der Reisende mit schön meublirten Zimmern (wovon die Aussicht der meisten in die Hauptstrasse gehet) wie auch mit essen und trinken, die Mahlzeit zu 24, zu 34, zu 51. Kreutzer, und zu einen Gulden mit Ausnahme des Weins, auf das beste bedienet wird, alda ist auch die Badner- und Neustädter Ein-

kehr, in der Kärntnerstrasse N. 994. Gastwirth, Johann Rößler.

Der goldene Ochs, ein ohnehin bekanntes, und berühmtes Gasthauß, alwo ebenfals der fremde sehr gut bedienet wird, im Krautgassel N. 1113. Johann Baptist Huber.

Die drei Hacken, auf der Freiung N. 388. Franz Gäringer.

Der Matschackerhof, alda ist die Oedenburgereinkehr, in dem Krautgassel N. 1118. Joseph Harrathauer.

Der wilde Mann, in ger Kärntnerstrasse N. 961. Joseph Traunwiser.

Die weisse Schwanne, auf dem neuen Markt, oder Kärntnerstrasse N. 1073. Anton Marschall.

Die Heil. Dreifaltigkeit, auf dem hohen Markt im Judengassel N. 496. Michael Lüperger.

Der goldene Bär, am alten Fleischmarkte A. -13. Mathias Frei.

Der weisse Wolf, alga ist die Ofner- und und Znaymereinkehr, am alteu Fleischmarkte N. 740. Joseph Neudlinger, wird auch täglich mit Ausnahms des Weins vor 17. kr. Tafel gegeben.

Der goldene Hirsch, unweit dem rothen Thurm, alda ist die Preßburgereinkehr, N. 678. Peter Sulzer.

Der weisse Löw, alda ist die Brünereinkehr, auf dem Salzgries N. 435. Johaun Gebhard.

Die Ungarische Kron, in der Himmelportgasse N. 986. Peter Forster.

Die bekanntesten Gasthöfe, wo man (jedoch ohne Einkehr) mit Essen und Trinken bewirthet wird.

Der weisse Ochs, eines der vornehmsten Gasthäuser, ist auf dem alten Fleischmarkte, der Hauptmauth gegen über, N. 729. Fremde, so daselbst einkehren wollen, jedoch ohne Pferd und Wagen, haben sich bei dem Hrn. Haußinspektor Ilaire zu melden.

Das goldene Jägerhorn, in der grossen Dorothegasse, N. 1137. Anton Eßrer.

Zum Pilati genannt, auf dem Graben, Antn Zahlgruber.

Die Mehlgrube, auf dem neuen Markt, Anton Wolf.

Der golbene Strauß, auf der Freyung, N. 373. Lorenz Tschack.

Die goldene Kugel, am Hofe, N. 303. Franz Dorman.

Der goldene Pfau, in der Kärntnerstrasse, N. 1167. Paul Kronawetter.

Die goldene Aente, in der Schullerstrasse, N. 838. Franz Tauscher.

Der schwarze Bär, am Liechtensteg, N. 757. Anton Fridel.

Der goldene Stern, auf der Brandstadt, N. 617. Johann Salvetter.

Der Schaben Riessel, bey dem rothen Thurm, N. 674. Anton Leißner.

Das weisse Lamm, auf der hohen Brücke, N. 385. Georg Schmidt.

Der weisse Hahn, im tiefen Graben, N. 361. Johann Reichetzer.

Die neue Welt, im Kumpfgassel, N. 892. Leopold Schaller.

Der Klapperer, in der Schauflergasse, N. 8. Wolfgang Haller.

Der Fischbrunn, ist in dem sogenannten Fischhof, N. 509. Joh. Georg Karl.

Beim Walfisch genannt, Johann Michael Gebner.

Der Dempfingerhof, ist am Katzensteig, N. 476. Ludwig Haller.

Der grüne Gatter, am Salzgrieß N. 351. Leopold Mangel.

Der goldene Löw, in der Klugerstrasse, N. 1026. Johann Huebmayr.

Diejenigen Wirthshäuser, wo den Fasching hindurch, Musik gehalten und man zugleich soupiren kann.

Die Mehlgruben auf dem neuen Markt, Anton Wolf.

Die goldene Ganß, unweit dem rothen Thurn, N. 655. Peter Rist.

Der

Der goldene Engel, in der kleinen Weihburggasse, N. 942. Leopold Hölbinger.

Der goldene Bär, am alten Fleischmarkte, N. 713. Mathias Frei.

Das goldene Lamm, in der Naglergasse, N. 174. Franz Dasanofski.

Der Wolf in der Aue, auf dem Salzgrieß, N. 435. Franz Heilig.

Der gelbe Adler, auf der alten Burgermusterung N. 699. Franz Roßner.

Der blaue Bock, nächst dem Stubenthor, N. 798. Joseph Hölbinger.

Der goldene Löw, in der Klugerstrasse, N. 1026. Johann Hubmayr.

Alle Gast- Schenk- und Einkehrhäuser in denen Vorstädten.

In der Leopoldstadt.

Die weisse Schwanne, in der Hauptgasse, N. 224. Albert Forthoffer.

Das goldene Lamm, alda ist die Pragereinkehr, nach der Brücken, N. 391. Joseph Bauer selig.

Der goldene Pfau, in der Hauptgasse, N. 226. Franz Sallmayr.

Das weisse Rössel, in der Hauptgasse, N. 225. Joseph Haubner.

Die weisse Rosen, in der Hauptgasse, N. 227. Carl Bridel.

Der schwarze Adler, alda ist die Olmüzer- une Iglauereinkehr, wie auch die von Prag aus der Neustadt, in der Hauptgasse, N. 219. Christian Gampe.

Der goldene Hirsch, in der Hauptgasse, N. 217. Anton Höller.

Der goldene Ochs, alda ist die Nürnberger- einkehr, in der Hauptgasse, N. 230. Gottfried Bürg.

Der goldene Brunn, in der Ochsengasse, N. 240. Georg Freisinger.

Der goldene Löw, in der Tandelmarktgasse, N. 195. Philipp Möreus.

Der rothe Stern, in der rothen Sterngasse, N. 262. Georg Banzer.

Der Wöberl, in der rothen Sterngasse. 260. Ferdinand Kratzer.

Die grüne Weintraube, im Stöckelgassel, N. 319. Franz Edenberger.

Zum Spörlbauer, in der Karmelitergasse, N. 212. Johann Leidenfrost.

Der goldene Ring, in der grossen Fuhrmannsgasse, N. 353. Mathias Löcker.

Das rothe Rössel, in der Herrngasse, N. 153. Georg Richter.

Zum Nußdorfer, in der Rauchfangkehrergasse, N. 196. Leopolg Spittviller.

Zum Löschendurst, in der Rauchfangkehrergasse, N. 110. Simon Lei.

Das weisse Kreuz, in der Herrngasse, N. 253. Joseph Hartmann.

Der

Der goldene Bär, in der Herrngasse, N. 190. Bernhard Oberer.
Der blaue Igel, gegen den Prater zu, N. 392. Joseph Prack.
Die fünf Lerchen, in der Herrngasse, N. 142. Joseph Kraft.
Die goldene Weintraube, in der Pfarrgasse, N. 191. Joseph Schlinger.
Der goldene Stern, in der Herrngasse, N. 192. Johann Bruckner.
Der rothe Hirsch, in der kleinen Pfarrgasse, N. 97. Johann Dreiß.
Die goldene Sonne, unweit der Rauchfangkehrergasse, N. 113. Andre Bruckner.
Der schwarze Ochs, in der Aleegasse, N. 95. Johann Niedermayer.
Der schwarze Elephant, in der grossen Pfarrgasse, N. 127. Leopold Ruepp.
Der weisse Hahn, gegen den Augarten, N. 83. Joh. Mich. Schram.
Das Posthorn, gegen der Taborbrücke, N. 280. Andre Berger.
Das rothe Kreuz, in der Pfarrgasse, N. 132. Franz Hafner.
Zum Gerstenbrand, Karl Märk.
Das goldene Schif, in der grossen Schifgasse, N. 42. Michael Sturm.
Das Fischtrügel, am Donaukanal, N. 12. Joseph Reuter.
Zum Darfuß, gegen den Prater, N. 370. Mathias Frei.
Die sieben Churfürsten, in der grossen Fuhrmannsgasse, N. 334. Anton Hartmann.

Der goldene Adler, in der Hauptgasse, N. 242. Jakob Holzbauer.
Zum Hatschier, an dem Donaukanal N. 59. Joh. Michael Dum.
Zum Zigeuner, an dem Donaukanal, N. 67. Anton Höfeter.
Der weisse Engel, in der grossen Fuhrmannsgasse, N. 338. Joseph Hauptmann.
Der schwarze Bär, in der Hauptgasse, N. 269. Ferd. Scharf.
Die goldene Kron, Johann Haselbach.
Die rothe Aenten, Thomas Moser.

Weißgärber.

Der goldene Kögl, nächst dem Hetzhause N. 3. Michael Schidler.
Der grüne Baum, auf dem Platzel, N. 64. Mathias Beuchel.
Die fünf Lerchen, in der Hauptgasse, N. 18. Joseph Spitaller.
Der gute Hirt, auf dem Platz, N. 41. Leonhardt Eichenseder.
Der goldene Löw, in der Kirchgasse, N. 31. Franz Weidelach.
Der goldene Adler, in der Adlergasse, N. 15. Anton Eberspberger.

Landstrasse.

Die goldene Birn, in der Hauptgasse, N. 293. Erasmus Settele.

Das grüne Dachel, in der Gemeingasse, N. 283. Balthasar Hietl.

Zum rothen Thor, in der Rauchfangkehrergasse, N. 256. Anton Twerasser.

Der goldene Rauchfang, in der Rauchfangkehrergasse, N. 259. Karl Baninger.

Das weisse Lämmel, Joseph Mollisel.

Der schwarze Bock, Thomas Müllner.

Der rothe Apfel, nächst dem Johann Nepom. Spital, N. 129. Joseph Mumb.

Das schwarze Thor, in der Hauptgasse, N. 225. Franz Mostböck.

Der goldene Löw, nächst dem Johann Nepom. Spital N. 136. Lorenz Scheidl.

Zur grünen Sauln, in der Hauptgasse, N. 219. Seraphin Jungwann.

Zur grünen Weintraube, in der Hauptgasse, N. 212. Joseph Mittenzwey.

Zur blauen Kugel, in der Hauptgasse, N. 175. Franz Reitter.

Zu den drei Königen, in der Hauptgasse, 177. Franz Kurz.

Zum grünen Kranz, nächst dem Joh. Nepom. Spital, N. 111. Sebastian Rauscher.

Der goldene Engel, Philipp Sigel.

Der Blumenstock, Leopold Flandorfer.

Der

Der braune Hirsch, Johann Köferl.
Das Gemeinhauß, Georg Kurzendorfer.
Das grüne Thor, Adam Apfel.
Der rothe Hahn, Sebastian Rauscher.

Ungargasse.

Zum Goldspinner, in der grossen Glacisstrasse, N. 46. Johann König.
Zu den zwei weissen Tauben, nächst der Glacisstrasse, N. 40. Franz Tanscher.
Der weisse Ochs, am Rennwege, N. 36. Joseph Bolland.
Die goldene Weintraube, am Rennwege, N. 28. Franz Müller.
Der schwarze Ochs, in der Ungargasse, N. 78. Johann Fischer.
Zum goldenen Raben, nächst der Glacisstrasse, N. 47. Joseph Mayer.

Wieden.

Der goldene Bär, in der Hauptgasse, N. 83. Franz Felmayr.
Die goldene Sonne, in der Hauptgasse, N. 87. Jakob Giger.
Das goldene Sieb, unweit der Plenklergasse N. 311. Mathias Fleischhackel.
Das goldene Lamm, alda ist die Einkehr von Esseg, in der Hauptgasse, N. 4. Karl Uhrl.

Die

Die Kohlkreinzen, alda ist die Einkehr von Gratz, Fiume, Triest, Görz und Laybach, in der Hauptgasse, N. 15. Johann Haller.

Das goldene Kreuz, in der Hauptgasse, N. 80. Ferdinand Haller.

Das rothe Rössel, nächst dem Theresiano, N. 16. Mathias Kautsch.

Der schwarze Adler, in der Hauptgasse, N. 79. Joseph Branauer.

Der blaue Wolf, auf der neuen Wieden linker Hand, N. 113. Peter Mandler.

Der schwarze Bock, auf der neuen Wieden, N. 122. Joh. Mich. List.

Das goldene Schif, in der Schifgasse, N. 248. Joh. Rausch.

Die goldene Preß, in der neuen Wiedengasse, N. 137. Phil. Buxbaum.

Der goldene Mondschein, unweit der Karoluskirchen, N. 337. Peter Lantes.

Der goldene Wagen, in der Waggasse, N. 135 Paul Helmer.

Der blaue Hecht, in der Hechtengasse, N. 128. Georg Dietz.

Der goldene Löw, auf der Hauptstrasse, N. 72. Bernh. Gerstner.

Die goldene Kugel, gegen der neuen Wieden, N. 70. Franz Bichler.

Der grüne Baum, in der Hauptgasse, N. 68. Johann Grines.

Der goldene Adler, in der Hauptgasst, N. 85. Joseph Blumenschein.

Die grüne Weintraube, in der Hauptstrasse, N. 66. Lorenz Poller.
Der weisse Hahn, in der Hauptgasse, N. 61. Johann Reisser.
Der goldene Hirsch, in der Hauptgasse, N. 57. Peter Knapp.
Der blecherne Thurm, auf dem Hungelbrunngrund, N. 52. Matth. Wierland.
Das rothe Kreuz, auf dem Huugelbrunngrund, N. 53. Jakob Bürger.
Der goldene Strauß, auf der neuen Wieden, N. 205. Adam Bodensteiner.
Die spanische Kron, auf der neuen Wieden links N. 200. Georg Steub.
Das grüne Lamm, längst der Wien, N. 100. Johann Schündl.
Der wilde Mann, in der Wildenmannsgasse, N. 233. Paul Löw selig.
Zum drei Kronen, in der Hauptgasse, N. 7. Ignaz Hellerbart.
Die rothe Aenten, Joh Georg Haller.
Der rothe Apfel, Mathias Eckmayr.
Der schwarze Bär, längst der Wieden, N. 94. Sebastian Bruner.
Der goldene Hirsch, bey den neugebauten Häusern, N. 289. Ign. Gößner.
Das Ganßl, an dem Wienfluß N. 276, Conrad Kaffel.
Das goldene Röhrl, in der neuen Gasse, N. 163.
Der goldene Kapauner, alda ist die Einkehr von Venedig, wie auch vou Inspruck.

Laim-

Laimgruben und Mariahülf.

Das goldene Einhorn, auf der Mariahülferstrasse, N. 7. Kasp. Widmann.
Das goldene Lamm, in der Hauptstrasse, N. 8. Wolfgang Pfaller.
Der rothe Krebs, in der Hauptgasse, N. 11. Joseph Kräutl.
Der Mohr, auf der Mariahülferstrasse, N. 19. Joh Georg Zwikl.
Der goldene Metzen, auf dem Getraidmarkt, N. 24. Ferd. Sturm.
Zum Küß den Pfenning, in der Hauptstrasse, N. 52. Dominik Weigel.
Die zwei grünen Linden, in der Stiftgasse, N. 75. Paul Kautsch.
Der braune Adler, in der Brunngasse, N. 81. Joseph Heindl.
Der goldene Wallfisch, in der nämlichen Gasse, N. 84. Joh. Ueberaker.
Die blaue Weintraube, in der Hauptstrasse, N. 94. Philipp Sturm.
Der weisse Pfau, in der Kirchengasse, N. 106. Joseph Ettenreich.
Der goldene Vogel, in der Brunngasse, N. 115. Jos. Baumgartner.

Die Alstergasse.

Der goldene Schütz, in der grossen Gasse, N. 4. Johann Holzbauer.

Der weisse Löw, in der Hauptgasse, N. 7. Anton Rott.

Das goldene Schlößl, in dem kleinen Gassel, N. 10. Sebastian Götz.

Das goldene Lamm, in der hintern Alstergasse, N. 13. Franz Detter.

Der goldene Hirsch, in der grossen Gasse, N. 27. Joseph Bürringer.

Der Josephsberg, in der grossen Alstergasse, N. 44. Anton Herzog.

Die Alstern, in der nämlichen Gasse, N. 49. Johann Math.

Zum sieben Krügeln, in der grossen Gasse, N. 53. Franz Jax.

Der schwarze Adler, in der Adlerzeile, N. 58. Mathias Großmann.

Zum Kühfuß, in der grossen Gasse, N. 6. Franz Nagl.

Die weisse Rosen, in der grossen Gasse, N. 31. Lorenz Winkler.

Die Währingergassen.

Der goldene Adler, in der Währingergasse, N. 104. Joseph Marr.

Der goldene Ochs, in der Währingergasse, N. 186. Joseph Dallhammer.

Die drei weisse Tauben, Michael Zirreiß.

Rossau.

Der schwarze Adler, Joseph Fesel.

Zum drei Mohren, Johann Komauf.

Der

Der goldene Engel, Lorenz Bauer.
Die rothe Sauln, Karl Eder.
Das grüne Thor, in der obern Servitengasse, N. 69. Tobias Nikl.
Die grüne Saule, in der Schmidgasse, N. 110 Anton Wagner.
Der grüne Kranz, in der nämlichen Gasse, N. 103 Joseph Fessel.
Das goldene Schif, in der Fabrikengasse, N. 82. Mathias Wanka.
Das schwarze Thor, in der nämlichen Gasse, N. 71. Adam Aumiller.
Der rothe Löw, in der Löwenstrasse, N. 43. Karolus Ender.
Die goldene Ganß, an der Holzgestädten, N. 27. Georg Jakob.
Das weisse Lamm, eben alda, N. 19. Georg Sailer.
Der goldene Bär, längst der Holzgestädten, N. 18. Joseph Richard.
Der schwarze Bär, eben alda, N. 17. Johann Schuller.
Der goldene Stern, gegen der Donau, N. 16. Christoph Weiß.
Das weisse Rössel, eben alda, N. 4. Anton Fuhrmann.
Der goldene Hirsch, gegen der Donau, N. 2. Steph. Lenzinger.
Zur weissen Schwane, in der Servitengasse, N. 62. Mathias Germ.
Der weisse Hahn, nächst der Holzgestädten, N. 15. Math. Weinmann.

Alle Säle in- und ausser der Linie.

Säle inner der Linie.

Die goldene Presse, auf der neuen Wieden.
Der Mondschein, vor dem Kärntnerthore.
Der blaue Bock, auf der neuen Wieden.
Das Schaf, auf dem Schottenfeld.
Zum 12. Himmelszeichen, auf dem Schottenfeld.
Die Aente, auf dem Spitalberg.
Der weisse Fasan, auf dem Neubau.
Das goldene Sieb, auf der Wieden, in der Blenklergasse.
Die goldene Saule, auf der Landstrasse.
Die heil. drei Könige, auf der Landstrasse.
Der goldene Kegel, nächst dem Hetzamphitheater.
Das grüne Thor, in der Rossau.
Der Sperlbauer, in der Leopoldstadt.
Der Wöberl, in der Leopoldstadt in der rothen Sterngasse.
Der Willardische Sal, in der Jägerzeile nächst der Praterbrucken.
Der Fuesserische Sal, ohnweit der Hundsthuaner Linie.
Der schwarze Ochs, zu Margrethen.

Säle ausser der Linie.

Der Biersack, zu Währing.
Der Adler, zu Simmering.
Das Lamm, zu Nußdorf.
Das kleine Stadtgut, zu den sechs Häuseln.

Auf diesen Sälen wird man das ganze Jahr hindurch (Fasten und Adventzeit ausgenommen) sowohl mit guten Speisen und Getränk, wie auch mit einer wohlbesetzten Musik, auf das beste bedienet.

Die Landkutscher.

Dietrich Konrad, zu Mätzleinstorf. N. 16.
Fleischmann Konrad, auf der Wieden, N. 67.
Höller Anton, in der Leopoldstadt, N. 217.
Kern Andre, beim rothen Thurm, N. 683.
Leuthgeb Joseph, in der Rossau, N. 15.
Lobinger Georg, auf der Wieden, N. 84.
Mayr Joseph, auf der Landstrasse, N. 75.
Nadlinger Joseph, in der Leopoldstadt, N. 4.
Okermüllner Johann, zu Mariahilf, N. 25.

Pipperinn, an der Wien, N. 100.
Rath Joh. Michael, zu Namperstorf, N. 12.
Nuß Johann, in der Weihburggasse, N. 956.
Schneidernast Philipp, zu Mariahilf, N. 24.
Wagner Konrad, auf der Wieden, N. 100.

Die Stadtlehnkutscher.

Aussenmayr Johann, steht in der Mohrenapothecke auf dem hohen Markt, N. 281.
Bikel Andreas, bei den goldenen Ochsen auf dem neuen Markt, N. 1113.
Dallheim Johann Joseph, im eigenen Hause auf dem Salzgries, N. 447.
Dangl Johann Michael, im blauen Hecht, auf dem hohen Markte, N. 462.
Daniel Joseph, beim goldenen Ochsen, auf dem neuen Markt, N. 1113
Dönner Albert, bei den drei Hacken, auf der Freiung.
Eker Franz, in der Kärntnerstrasse beim Esel in der Wiegen, N. 992.
Falkenbauer Johann Georg, bei der Hollerstauden, auf der Sailerstadt.
Fastenberger Jakob, bei den drei Hacken, auf der Freiung.
Fischer Thomas, bei den rothen Krebsen, auf den hohen Markt, N. 444.

Gebhard Franz, im Bauerspachischen Hause, auf dem nenen Markt, N. 1106.

Geringer Peter, in dem Raabenhof, in der Riemerstresse.

Germanie Johannes, bei der ungarischen Kron, in der Himmelportgasse, N. 986.

Hieß Simon, im Fuchsischen Hause, im Wintergassel, N. 260.

Hilnbauer Joseph, in der Singerstrasse, in dem Hillebrandischen Hause.

Hofer Johann Georg, in dem Fokischen Hause, in der untern Beckenstrasse, N. 769.

Hofer Johannes, in dem Doktoe Bernhardischen Hause, in der untern Beckenstrasse, N. 769.

Janneker Mathias. in dem Karowaldischen Hause, in der Weihburggasse.

Janschki Christoph, bei den drei Hacken, auf der Freiung.

Janschki Joseph, bei den Jordan, auf dem Judenplatz.

Jindschich, bei den schwarzen Bärn, auf den Lichtensteg.

Jitschinzki Joseph, bei der goldenen Rosen, in der Johannesgasse, N. 996.

Kern Andreas, beim Küssenpfenning, N. 683.

Kern Jakob, im eigenen Hause, auf dem Salzgrieß, N. 448.

Kirchner Ignaz, im Brennerischen Hause, in der Dorothegasse.

Kluger Joseph, bei den goldenen Greifen, in der Kärtnerstrasse, N. 994.

Lisch Mathias, in dem Kupferschmidischen Hause. ohnweit dem rothen Thurn, N. 657.

Marzin Kolomanus, bei dem wilden Mann, in der Kärntnerstrasse.

Mat Michael, bei den Küssenpfenning, N. 683.

Ostermayr Andreas, in dem Karmelitenhause, auf dem hohen Markt. N. 456.

Ostermayr Joseph, bei den rothen Igel, unter den Tuchlauben, N. 572.

Rechinger Joseph, bei den goldenen Greifen, in der Kärntnerstrasse, N. 994.

Reisner Adam, bei den drei Hacken, auf der Freiung.

Schirbling Joseph, in dem Krautgassel, bei den sieben Körben.

Schön Johann Adam, im klein gollischen Hause, in der Weihburggasse.

Stumpfer Anton, bei dem blauen Krebsen, auf dem hohen Markt, N. 460.

Stumpfer Joseph, in dem Pilatischen Hause, auf dem St. Petersplatz.

Suchentrunk Franz, neben der schwarzen Birsten, in dem Judengassel, N. 470.

Trost Leopold, in der gewesten Löwenapothecke, gegen über von St. Stephan, N. 613.

Walton Bartholomäus, bei der Ganß, ohnweit dem rothen Thurm.

Waraschek Mathias, in der Waldzeile, in dem Lebzelterischen Hause, N. 822.

Weigl Paul, in dem Hofkirschnerischen Hause, unter den Tuchlauben, N. 261.

Winkler Joseph, in dem Bachmannischen Hause, in der Riemerstrasse, N. 899.

Windelhofer Johann, neben den steinernen Kleeblatt, unter den Tuchlauben.

Winzi Joseph, in dem Pitrosischen Hause, in der Riemerstrasse, N. 911.

Die Sesseltrager.

Die Tragsessel stehen an sechs Orten der Stadt.

Bey den Kapuzinern auf dem neuen Markt.
In der Singerstrasse.
Auf dem Wildpretmarkt.
Im tiefen Graben.
In der k. k. Burg.
Iu der obern Beckenstrasse.

In der Stadt zahlet man für jeden Gang 17. kr. es sey so nahe oder so fern es wolle. Wer sich in die Vorstädte tragen lassen will, der muß den Gang zuvor behandeln.

Nachrichten
von der grossen Post und Diligence.

Wer in den k. k. Erblanden reiset, kann sich entweder der Extraposten, oder der Diligencen bedienen.

Die, so mit Extrapost fahren, zahlen auf jeder einfachen Station für jedes Pferd 45. kr. auf anderthalb Posten 1. fl. 7 und einen halben kr. und auf doppelten Posten 1. fl. 30. kr. Das Trinkgeld ist in Hungarn, Sklavonien, dem Bannat und Siebenbürgen nach einer Verordnung de An. 1773. dahin festgesezt worden, daß man für einen Postillion mit 2. Pferden auf eine einfache Post 15. kr. auf anderthalb Posten 22. und einen halben kr. und auf einer doppelten Post 30. kr. zahlen solle. Für einen Postillion mit 3. Pferden zahlet man auf einfacher Post 22. kr. auf anderthalb Posten 33. kr. und auf doppelter Post 44. kr. Für einen Postillion mit 4. Pferden zahlt man das Trinkgeld, welches man für einen Postillion mit 2. Pferden giebt, doppelt. Für zwey Postillion mit 6. Pferden aber, wird auf einfacher Post 1. fl. auf anderthalb Posten 1. fl. 30. kr auf einer doppelten Post 2. fl. bezahlt. Das Schmiergeld ist für einen eigenen Wagen mit Schmeer auf 12. kr. und ohne Schmeer mit 4. kr. festgesezt. In den gesammten österreichischen und böhmischen Poststationen wird für einen Postil-

stillion und 2. Pferde auf einfacher Station 17. kr. Trinkgeld bezahlt, auf anderthalb Posten 27. kr. und auf doppelter Post 34. kr. Für einen Postillion mit 3. Pferden auf einfacher Post 24. kr. auf anderthalb Posten 34. kr. auf doppelter Post 45. kr. Für einen Postillion mit 4. Pferden 24. kr. auf anderthalb Posten 51. kr. und auf doppelter Post 1. fl. 8. kr. Für zwey Postillions mit 6. Pferden auf einfacher Post 1. fl. auf anderthalb Posten 1. fl. 30. kr. und auf doppelter Post 2. fl. Das Schmiergeld ist für einen eigenen Wagen, mit Einbegrif der Schmeer auf 14. kr. und ohne Schmeer mit 6. kr. festgesezt. Die gewöhnlichen Postkaleschen sind die Postmeister schuldig denen Passagieren ohne Entgeld geschmiert herzugeben.

Wer sich der Diligence bedienen will, zahlet auf den deutschen erbländischen Postcoursen für eine einfache Station inclusive des Postillion Trinkgeldes 45. kr. und werden ihm von der mitführenden Bagage 50. Pfund frey passiret. Was die Bagage über 50. tt. wiegt, wird nach einen festgesezten Tarif bezahlt. Auf den hungarischen Postcoursen wird für eine Station mit Inbegrif des Postillion Trinkgeldes nur 30. kr. bezahlt. Diejenigen, so auf den deutschen als hungarischen Postcoursen, ausserhalb des Wagens Platz nehmen, zahlen nur die Hälfte; doch werden ihnen nur 25. tt. Bagage frey passirt. Die Hälfte des Fuhrlohns wird bey der Einschreibung voraus bezahlt, welches Darangeld, wenn der Passagier bei Abfarth der Diligence zurückbleiben wollte, nicht mehr zurück gegeben wird.

Bei

Bei der Abfarth eines jeden Postwagens aber muß der Rest der ganzen Gebühr erlegt werden.

Wer einen Brief in den k. k. Erblanden aufgiebt, der an einen andern Ort in eben diesen Staaten addressirt ist, zahlet für denselben 4. kr. doch soll derselbe nicht mehr als ein halb Loth wiegen. Ein doppelter Brief zahlet 8. kr. und darf ein ganzes Loth wiegen. Toskana, Mailand, Mantua, die österreichischen Niederlande, Tirol und Vorderösterreich, ingleichen das römische Reich werden für ausländisch angenommen. Die ausländischen Briefe zahlen bei der Aufgabe, wenn sie einfach sind 6. kr. doppelt 12. kr; und bei der Abgabe einfach 8. kr. doppelt 16. kr. Sehr starke Briefe, Aktenpackete und gedruckte Sachen, werden nach moderirten Tariffen bezahlt. Die zwischen den Hauptpostämtern gelegene Stationen unter sich, zahlen für einen einfachen Brief 3. kr. und für einen doppelten 6. kr. Auf die obere Seite eines jeden Briefes, muß laut Allerhöchster Verordnung in denen sämtlich deutsch, hungarisch und siebenbürgischen Oberpostämtern und Filiaistationen, der Name des Orts, wo die Aufgabe geschieht, von dem Correspondenten angemerket werden. Gelder, Bancozettel, Obligationen ex fundis publicis, und Pretiosa werden gegen Recepisse angenommen, und bei entstandenen Schaden ersezet; ausser bei unvorgesehenen Zufällen, als Feindes Macht, Strassenrauberei, Feuersbrunst oder Ueberschwemmung, Für dieses Recepisse wird nach einem Tarif, der nach dem Werth des Einschlusses gerichtet ist, beson-

sonders bezahlt. Ein sonst beschwertes Schreiben bezahlet ohne Unterschied 3. kr. Recepissengebühr; wenn es aber mit gerichtlichen Urkunden gegen Einbringung des Abgabsrecepisse bei dem Oberhofpostamte Wien abgegeben wird, so zahlet man 1. fl.

Briefe, die rekommendirt werden sollen, müssen 2. Stunden und die übrigen 1. Stunde vor Abgang der Post aufgegeben werden.

Die Aufgabe der Packete werden täglich von 8. Uhr frühe bis 12. und von 3. bis 7. Uhr Abends, den Tag vor Abgang des Postwagens angenommen.

Fahrende Posten

gehen ab alle Tage.

Früh um halb 9. Uhr über Fischament, deutsch Altenburg bis Preßburg.

Sonntag.

Früh nach 8. Uhr über Linz nach Regenspurg, Nürnberg, Frankfurt am Mayn, Cöln bis Brüssel, zu Linz theilet es sich, und gehet alle 14. Tage nach Salzburg bis Innsbruck und durch ganz Tirol bis Trient, Bozen bis Mantua, von Innsbruck nach Augsburg und in Vorderösterreich.

Mon-

Montag.

Früh nach 8. Uhr über wienerisch Neustadt, Bruck an der Muhr bis Klagenfurth über Brixen nach Mantua.

D' Früh um 8. Uhr nach Oedenburg bis Günz, und ferners bis Raab und Ofen, von Ofen alle 14. Täge bis Temeswar, und alle 4. Wochen über Temeswar nach Hermanstadt.

Nota. Es gehen zweyerley Postwagen nach Mantua, als nämlich Sonntag diese Wochen gehet es über Linz, Salzburg nach Mantua, und die andere Wochen über Klagenfurth, Brixen nach Mantua, und obwohlen der erste Conrs weiter ist, so wird doch von den Passagier und allen Frachtstücken nicht mehr bezahlt.

Dienstag.

Früh nach 8. Uhr über Iglau nach Prag, kommt Donnerstag daselbst an, und gehet in der darauf folgenden Woche Mittwoch nach Dreßden und ferners mit den Chursächsischen Postwagen nach Leipzig, und von da in alle Handelsplätze Deutschlands.

Nota. Von Prag geht alle 14. Tage der Postwagen nach Pilsen, Klentsch und Nürnberg.

Mittwoch.

Früh nach 8. Uhr, nach Linz, München und Augsburg.

Donnerstag.

Früh nach 8. Uhr nach Gräz, Laibach und Triest.

Nota. Alle Donnerstag gehet von der Theilungspost Präwald der Postwagen nach Fiumme.

Freytag.

Früh nach 8. Uhr nach Preßburg, welche täglich abgeht.

Samstag.

Früh nach 8. Uhr nach Brünn, Ollmütz, Troppau und Breslau.

Nota. Alle 14. Tage über Troppau, Bielitz und Lemberg, und wenn die Teschner Meß ist, alle 8. Täge.

Der Postwagen kommt an alltäglich.

Abends nach 6. Uhr, der Preßburger.

Sonntag.

Der Preßburger deto.

Mon-

Montag.

Früh Retour, die in Montag abgehende alle 14. Tage von Mantua und Brixen, und alle 8. Tage von Klagenfurth.

Nachmittag die Augsburger, Münchner: von Linz, wie es Mittwoch abgehet.

Dienstag.

Vormittag von Ofen und Raab.

Nota. Alle 14. Tage von Temeswar, und alle 8. Tage von Hermanstadt; siehe wie Montag abgehet.

Mittwoch.

Vormittag von Breßlau, Troppau, Olmütz und Brünn.

Nota. Alle 14. Tage von Lemberg und Teschen.

Donnerstag.

Nachmittag von Triest, Laibach, Grätz, siehe wie es Donnerstag abgehet.

Nota. Von Oedenburg und Günß, so wie es Montag abgehet.

Freytag.

Vormittag von Prag, Dreßden und Leipzig.

Sam-

Samstag.

Abends von Inspruck und Salzburg, item von Regensburg und Linz.

Nota. Alle 14. Tage von Mantua.

Reitende Posten.

Vorerinnerung.

Die Briefe werden alltäglich Morgens von 8. bis 12. Uhr, und Nachmittag von 2. bis 8. Uhr angenommen; und erst zwischen 8. und 9. Uhr werden die Posten expedirt.

Gehen ab alle Tage.

1. Abends nach 8. Uhr Reichsjournalpost nach Linz, Regensburg, Nürnberg, Frankfurt am Mayn, Cöln bis Brüssel, und ferner nach Amsterdam, von Regensburg, München, Augsburg, Straßburg bis Paris.

2. Abends nach 8. Uhr Böhmische Journalpost nach Iglau bis Prag,

3. Abends nach 8. Uhr Hungar. Journalpost nach Preßburg.

4. Ingleichen über Raab, Commorn bis Ofen.

5. Abends nach 8. Uhr Steierische Journalpost nach Bruck an der Muhr bis Grätz.

6. Abends nach 8. Uhr Mährische Journalpost nach Brünn bis Olmütz.

Sonntag.

Abends nach 8. Uhr gehen nicht mehr, als die vorhero angeführten acht Journalposten ab.

Montag.

Abends nach 8. Uhr Klagenfurther und Wälsche Ordinari, nach Bruck an der Muhr, Klagenfurth, Brixen, Botzen, Trient, Rovoredo nach Mantua, ferner nach Floreuz, Rom, Neapel bis Palermo, imgleichen nach Parma und übrige Italiänische Staaten.

Dienstag.

Abends nach 8. Uhr Hungar. Ordin. Post, bis Ofen, Posteours, oder Hungar. Journalpost, von Ofen ferner nach Temeswar in Bannat bis Hermannstadt in Siedenbürgen, von Preßburg nach Eperies, Caschau, Tockay, Debrecin, Karlsburg bis Müllenbach. Von Eperies nach Resczow bis Lemberg in Gallicien. Von Freystädtel nach Schemnitz, Kremnitz, Schmölnitz bis Jaszow in die Hungar. Bergstädt.

Abends nach 8. Uhr Sklavonische und Kroatische Ordinaripost nach Oedenburg, Güns, Körmend, Fünfkirchen, Eßegg, Peterwardein nach Semlin. In Sklavonien. In Körment

thei=

theilet sich der Cours nach Tschakathurn, Warasdin, Agram nach Karlstadt in Kroatien.

Mittwochs.

Abends halb 9. Uhr Sächsis. ordinari Post nach Prag, Postcours vide Sonntag Böhmische Journalpost, nach Aussig bis Dresden, nach Leipzig, Magdeburg, Braunschweig, Hamburg, Koppenhagen und Stockholm.

Abends nach 9. Uhr Pilsner und Egerische ordinari Post, nach Gmünd, Moldauthein, Neuhaus, Horazdiowitz, Pilsen bis Eger; ferner nach Plauen und Gerg, imgleichen nach Nürnberg.

Abends halb 9. Uhr Schlesis. ordinari Post nach Brünn, Postcours vide Sonntags Mähr. Journalpost von Brünn nach Olmütz, Sternberg bis Troppau. Zu Sternberg theilt sich der Postcours nach Freudenthal, Neuß, Brieg, nach Breslau.

Abends halb 9. Uhr Gallizische, Lodomerische und Polnische ordinari Post, nach Troppau vide vorhergehende Schlesis. ordin. Postcours nach Kasimir, Krakau, Warschau, nach Riga und St. Petersburg, imgleichen nach Moskau, ferner von Kasimir nach Resczow bis Lemberg.

Abends halb 9. Uhr Triest. Dalmat. und Venetianische ordinari Post, nach Grätz vide Steierische Journalpost, Sonntag ferner nach Laibach, Prewald bis Triest, imgleichen von Adelsberg nach Fiume und Zeng, von Prewald

nach Görz, Udine bis Mestre, und übers Meer bis Venedig.

Abends halb 6. Uhr Reichs ordinari Post nach Linz bis Regensburg, vide Reichs Journalpost Sonntags abgehend.

Nota. Von St. Pölten gehet ein Seitenritt nach Lilienfeld, Tirnitz, St. Annaberg bis Mariazell, imgleichen ein Seitenritt von St. Pölten nach Stein und Krems, von Enns gehet ein Seitenritt nach Stadt Steyer.

Abends halb 9. Uhr Salzburg und Inusbrucker ordinari Post nach Linz, vide Postcours, Sonntag Reichs Journalpost abgehend, von Innsbruck nach Kemten, Stockach, Waldshut, nach Basel, von Innsbruck nach Augsburg, nach Ulm, nach Günzburg, nach Freiburg in Breisgau, nach Bregenz, nach Schaffhausen: nach Costanz und ganz Vorderösterreich.

Abends halb 9. Uhr Münchner ordin. Post von Linz nach Braunau, alt Oettingen bis München.

Nota. An diesem Hauptpostage können Briefe bestellt werden nach Portugal, Spanien, Frankreich, ganz Deutschland, Böhmen, Schlesien, ganz England, Preußen, Pohlen, gauz Rußland, Dännemark, Norwegen, und Schweden.

Donnerstags.

Abends nach 8. Uhr Klagenfurther, und Wälsche ordinari Post, vide Montag.

Frei=

Freitags.

Abends nach 8. Uhr Hungarische ordinari Post, vide Dienstag.

Abends nach 8. Uhr Kroatische ordinari Post, vide Dienstag.

Samstags.

Abends halb 9. Uhr Sächsis. ordin. Post.

Abends halb 9. Uhr Pilsner und Egerische ordinari Post.

Abends halb 9. Uhr Schles. ordin. Post.

Abends halb 9. Uhr Galliciische, Lodomerische und Pohlnische ordinari Post.

Abends halb 9. Uhr Triest. Dalmat. und Venetianische ordinari Post.

Abends halb 9. Uhr Reichs ordinari Post.

Abends halb 9. Uhr Salzburger und Innsbrucker ordinari Post.

Abends halb 9. Uhr Münchner ordinari Post, allesammt wie Mittwoch angeführet, abgehend.

Nota. Die Türkische ordinari Post nach Konstantinopel gehet den ersten Dienstag oder Freytag, nach dem ersten Tag des angefangenen Monats ab: fällt aber der Dienstag und Freytag als der Hungarische und Sklavonische Hauptposttag den 1. Tag des Monats, so gehet solche auch den 1. ab. Imgleichen nach den 15. den ersten Dienstag oder Freitag; fällt der Dienstag und

Freitag als der Hungarische und Sklavonische Hauptposttag den 15. Tag des Monats, so gehet solche den 15. nicht, sondern den folgenden Posttag ab, über Semlin, Belgrad, Konstantinopel nach Pera.

Ankommende.

Alle Tage frühe.

1. Reichs Journalpost.
2. Böhmische Journalpost.
3. Hungarische Journalpost von Ofen.
4. Steyerische Journalpost.
5. Mährische Journalpost, wie solches bei den abgehenden angeführet worden.
6. Journalpost aus Niederlanden.
7. — — aus Frankreich.
8. — — aus Bayern.

Sonntags.

Montags.

Früh von Königgrätz und Chrudim mit der Böhmischen Journalpost.

Früh Schlesische ordinari Post, nebst der Gallicischen, Lodomerischen und Pohlnischen ordinari Post, mit der Mährischen Journalpost, Retour auf dem Postcourse wie Mittwoch abgehend.

Früh

Früh von Caschau, Eperies, Resczow, Lemberg aus Gallicien, Tockay, Debreczin, Karlsburg, Klausenburg, Müllenbach aus den k. k. Bergstädten von Preßburg wie Dienstag dahin abgehend, mit der Hungar. Journalpost.

Früh Kroatische ordinari Post, Retour auf dem Postcourse wie Montags dahin abgehend.

Früh Klagenfurther und Wälsche ordinari Post Retour auf dem Postcourse wie Montag dahin abgehend.

Früh Salzburger und Innsbrucker ordinari Post, Münchner ordinari Post mit der Reichs ordinari Post zusammen von Linz, Retour auf dem Postcourse wie Mittwoch dahin abgehend.

Nota. Von St. Pölten kommt mit von Krems und Stein: imgleichen von Mariazell, St. Annaberg, Tirnitz und von Lilienfeld, Retour wie Mittwoch auf diesem Postcourse abgehend.

Nata. Von Enns kommt mit von Stadt Steyer.

Dienstags.

Früh Sächsis. ordinari mit der böhmischen Journalpost, Retour auf dem Postcourse wie Mittwoch abgehend.

Mittwochs.

Früh Pilsner und Egerische ordinari Post mit der Böhmischen Journalpost, Retour auf dem Postcourse, wie Mittwoch abgehend.

Früh Triest. Dalmat. und Venetianische ordinari Post, mit der Steyerischen Journalpost, Retour auf dem Postcourse wie Mittwoch abgehend.

Früh von Hermannstadt aus Siebenbürgen, und von Temeswar aus dem Bannat mit der Hungarischen Journalpost, Retour auf dem Postcourse wie Dienstag abgehend.

Donnerstags.

Früh Klagenfurther und Wälsche ordinari mit der Steyerischen Journalpost, wie Montags ankommend.

Freitags.

Früh von Königgrätz und Chrudim mit der Böhmischen Journalpost, wie Montags ankommend.

Früh Schlesische ordinari Post, nebst der Gallicischen, Lodomerischen, Pohlnischen, Rußischen ordinari Post, mit der Mährischen Journalpost, wie Montags ankommend.

Früh von Caschau, Eperies, Resczow, Lemberg aus Gallicien ꝛc. wie Montags ankommend.

Früh Kroatische ordinari Post, wie Montags ankommend.

Früh Salzburger und Innsbrucker ordinari Post, und Münchner ordinari mit der Reichsordinari Post von Linz, wie Montags ankommend.

Nota. Von St. Pölten, Mariazell, und Steier wie Montags.

Sam-

Samstags.

Früh Sächsische ordinari Post mit der Böhmischen Journalpost, wie Dienstag ankommend.

Früh Pilsner und Egerische ordinari Post mit der Böhmis. Journalpost, ankommend wie Mittwoch.

Früh Triest. Dalmat. uud Venetianische ordinari Post, mit der Steyerischen Journalpost wie Mittwoch ankommend.

Früh von Hermannstadt aus Siebenbürgen, und von Temeswar aus dem Bannat mit der Hungarischen Journalpost wie Mittwoch ankommend.

Nota. Türkische ordinari Post nach dem 5. und nach den 17. zweimal des Monats an, Retour auf dem Postcourse, wie bei der abgehenden angeführet worden.

Nachrichten
von der k. k. privilegirten kleinen Post.

Diese nützliche und von Tag zu Tag mehr Beifall gewinnende Anstalt hat den Herrn Johann Baptist Ludwig Joseph Schooten von Bergestraten zum Urheber und Errichter. Anfänglich war einer Namens Hardy mit ihm in Compagnie; da aber, so wie bei allen Anfängen die Sache manchen Schwierigkeiten unterfen war, so gebühret dem Herrn v. Schooten allein die Ehre, daß er sich durch solche nicht abschrecken lassen, sondern die Anstalt vielmehr durch unermüdeten Fleiß in einen Stande gebracht, in dem sie dem Publiko eben so viel Nutzen als Bequemlichkeit verschaft. Das Jahr der Errichtung war 1772. in welchem am ersten des Monats März das Oberamt der kleinen Post zum erstenmal eröfnet ward.

Selbst den Bewohnern Wiens, noch wenigenen Fremden, ist diese Anstalt, so wie sie es verdiente ihrer innern Einrichtung nach bekannt; man glaubt daher manchem einen Gefallen zu erweisen, wenn man von solcher in der Kürze eine Beschreibung liefert.

Die

Die Hauptabsicht der k. k. kleinen Post ist eigentlich, Briefe, Gelder, Pakete u. s. w. sowohl in der Stadt von einem Bewohner zum Andern, als in die Vorstädte, benachbarte Dörfer, Flecken und Klöstern zu liefern: und zwar so wohlfeil und sicher zu liefern, daß ein jeder diese Anstalt der eigenen Bedienung vorziehen könne. Zu geschweigen, derer die keine eigene Bedienung haben, oder um sie weit zu verschicken nicht missen können. Ausser diesem nimmt die privilegirte k. k. kleine Post, auch die Briefe zur grossen Post an, befördert solche richtig, läst sich darüber recipissiren, und weißt sich in jedem Nachfragungsfall mit ihren Registern, und denen vom k. k. Oberhofpostamt empfangenen Recipissen aus. Hieraus ist leicht abzunehmen, daß man einen Brief auf die Post, weit sicherer durch diese Anstalt, als durch Bediente befördern könne, von deren Treue man nicht zuverlässige Proben hat.

In der Stadt selbst gehen täglich vier Briefträger, die den Adler auf der Brust und eine Kapsel mit Nro. 1. 2. 3. und 4. bezeichnet auf den Rücken tragen, von fruh bis spät Abends auf den Gassen, mit einer eigends dazu eingerichteten Klapper herum, um dasjenige einzusammlen, was ihnen anvertrauet wird. In den Vorstädten gehen solcher Briefträger achte; und zwar zu Mariahilf Nro. 5. auf den Spitalberg Nro. 6. in der Josephstadt Nro. 7. auf der Alstergassen Nro. 8. in die Rossau Nro. 9. in die Leopoldstadt Nro. 10. auf die Landstrassen Nro. 11. und auf der Wieden Nro. 12. Dann gehen

hen ausserhalb den Linien, die sogenannten Landbothen und zwar Nro. 13, nach Penzing, Nro. 14. nach Pertolsdorf, Nro. 15 nach Mödling, Nro. 16. nach Himberg, Nro. 17. nach Schwechacht, Nro. 18. ausserhalb den Brücken, Nro. 19. nach Klosterneuburg, und Nro 20. nach Währing und Döbling ꝛc.

In der Stadt und in den Vorstädten werden die eingesammelten Briefe, Pakete ꝛc. fünfmal des Tages, nachdem solche vorher gehörig einregistrirt worden, an die betreffende Oerter expedirt. Für jeden solchen Brief in der Stadt und in die Vorstädte zahlet man für die Besorgung 2. kr. für Packete, und Gelder nach Proportion. Für die Briefe auf das Land ausserhalb den Linien 3. kr. Folgende Oerter zahlen 5. kr. Zwölfaxing, Gumpoltskirchen, Guntramsdorf, Sparbach, Priell hinter Mödling, Kirling hinter Klosterneuburg, Breitensee, Ottakrin, Leopoldsdorf hinter Himberg, Mariabrunn, Prater, Stadtguth, dann alles, was über die Brücken gehet. Folgende zahlen 17. kr. Patzleinsdorf, Salmersdorf, Neustift im Wald, Weidlingau, Hadersdorf, Mauerbach, Kaltenleutgeb, Lab im Wald, Dornbach und im Prater bis zum k. k. Lusthause. Nach Braitenfurt werdrn 51. kr. bezahlt. Die erste Expedition ist des Morgens um 8. Uhr, die zweite um 10. Uhr, die dritte zu Mittag, die vierte Nachmittags um 3. Uhr, und die letzte im Winter Abends um 5. Uhr, im Sommer aber Abends um 7. Uhr. Auf das Land werden Briefe und Pakete täglich nur einmal, und zwar

im

im Winter um halber 3. Uhr, im Sommer aber um 3. Uhr Nachmittags expedirt. Briefe, die mit Gelderu, Bankozetteln und Pretiosen beschwert sind zahlen vom Ducaten 1. kr. hingegen wird darüber ein Recipisse gegeben, und auch ein Aehnliches von dem Empfänger beigebracht.

Das Oberamt dieser k. k. priv. kleinen Post ist in der Oberbeckenstrasse Nro. 782. Dann sind in verschiedenen Orten sowohl in der Stadt, als in den Vorstädten Unterämter angelegt, wo man seine Briefe und Pakete eben so sicher und richtig bestellen lassen kann, als auf den Oberamt und bei den bestellten Briefträgern: wie denn das Oberamt für jede Veruntreuung ihrer Leute, gegen vorher abgeforderten Recepisse, gut stehet.

Wer nicht die gewöhnlichen Expeditionen erwarten will, kann seinen Brief oder Paket auch durch die Expressen dieser k. k. kleinen Post besorgen lassen, welche zu jeder Minute des Tages um folgende Preise bereit stehen.

In die Stadt = = =	5. kr.
— — Vorstädte bis zur Linie	10. kr.
Auf das Land, in die nächste Oerter vor der Linie =	24. kr.
An die etwas weitere = =	36. kr.
Und an die weiteste Oerter, so in unsere angewiesene Stationes gehörig = = =	51. kr.

Bei der Nacht aber muß alles doppelt bezahlt werden.

Die

Die Unterämter in der Stadt und in den Vorstädten sind folgende.

In der Stadt.

Hr. Joh. Thad. Weiner, in der Kärntnerstrasse, N. 1025.

— Joseph Bleschka, auf dem alten Fleischmarkt, N. 750.

— Christoph Gehrold, auf dem Judenplatz, N. 269.

— Anton Lenzbauer, auf der hohen Brücke, N. 396.

— Adam Meißriemer, in dem tiefen Graben, N. 358.

— Joseph Böhm, nächst den Stubenthor, N. 834. nach Georgi N. 831.

— Joh. Georg Grůmoald, auf dem neuen Markt, N. 68.

— Friedr. Fliedl. bei dem Schottenthor, N. 112.

Vor der Stadt.

— Jakob Kentler, in der Währingergassen, N. 107.

— Christoph Dreischrauff, auf dem Thuri, N. 2.

— Franz Joseph Brandhuber, in der Rossau, N. 62.

— Ja-

Hr. Jakob Redl, in der Alstergassen, N. 54.
— Franz Kurzweil, bei der Karoluskirche, N. 35.
— Joseph Fürstedler, auf dem Spitalberg, N. 33.
— Valentin Wagner, in der Josephstadt. N. 68.

Sperrordnung.

Januarius.

Den ersten halben Monat um 4. Uhr, den andern halben Theil ein Viertel nach 4. Uhr.

Februarius.

Vom 1, bis den 6. dieses Monats um halber 5. vom 7. bis 15. um 3. Viertel auf 5. und folgends bis Ende um 5. Uhr.

Martius.

Anfänglich den halben Monat um halber 6. Uhr, und den andern halben Theil um 6. Uhr.

Aprilis.

Den ersten halben Monat um halber 7. U. und den andern halben Theil um 3. Viertel auf 7. Uhr.

Majus.

Den ersten halben Monat um 7. Uhr, und den andern halben Theil um halber 8. Uhr.

Junius.

Den ersten halben Monat um 3. Viertel auf 8. Uhr, und den andern halben Theil um 8. Uhr.

Julius.

Den ersten halben Monat um 8. Uhr, und den andern halben Theil um 3. Viertel nach 7. Uhr.

Augustus.

Den ersten halben Monat ein Viertel nach 7. Uhr, und den andern halben Theil um 7. Uhr.

September.

Den ersten halben Monat um halber 7. Uhr, und den andern halben Theil um 6. Uhr.

October.

Den ersten halben Monat um halber 6. Uhr, den andern halben Theil um 5. Uhr.

November.

Bis auf den 10. dieß Monats um 3. Viertel auf 5. und das andere Drittel um halber 5. das dritte Drittel ein Viertel nach 4. Uhr.

December.

Vom 1. bis zum 10. dieß Monats ein Viertel nach 4. Uhr, und folgends hindurch um 4. Uhr.

Verzeichniß einiger Hauptjahrmärkte.

Zu Wien.

Werden zwei Hauptjahrmärkte, und zwar der erste am Montag nach Jubilate, und der zweite nach Allerheiligen gehalten werden. Jeder Markt wird vier Wochen lang dauren, nämlich drei Wochen zum Kauf, und eine Zahlwoche, die übrigen Märkte, als Margarethen- Holz- und Häfenmarkt bleiben wie vorhin.

Zu Prag.

Zwei Hauptjahrmärkte, der erste zu Mitfasten, der andere am St. Wenzeslai Fest, jeglicher durch 3. Wochen; die übrigen Märkte in den Pragerstädten sind, wie vorher.

Zu Brünn.

Vier Märkte, jeder zu drei Wochen, als Montags nach Aschermittwoch, Montags nach Fronleichnam; Montags nach Mariä Geburt, und Montags nach Mariäempfängniß, wie sie bis anhero üblich waren.

Zu Troppau.

Zwei Jahrmärkte, jeder zu 3. Wochen, als einer am Montage vor Lätare, und der andere am ersten September. Die übrigen Märkte bleiben wie vorher.

Zu Gräz.

Zwei Jahrmärkte, jeder durch 3. Wochen, nämlich der erste am Montage nach Lätare, und der andere am St. Aegidii Tag.

Zu Linz.

Zwei Jahrmärkte, jeder zu 3. Wochen, als einer am ersten Montage nach Ostern, und der andere am 16. Augusti, welche, wie bisher,

der Oster = und Bartholomaimarkt genennet werden.

Wer nun immer diese Hauptmärkte besuchet, hat sich eben jener Freiheiten, und allerhöchsten Schutzes zu versichern, wie es bei derlei Messen hergebracht, und zur Erleichterung des Negotii erforderlich ist.

Zu Teschen.

Zwei freie Messen, iede zu 14. Täge, und nimmt die erste oder Frühlingsmesse an jedem Osterdienstag, und die zweite oder Herbstmesse am ersten September den Anfang.

Niederösterreichische Regierungsferien.

Erstlich: Die Weihnachtsferien sind 14. Tage, der Anfang ist vom Heil. Weihnachtstag, bis auf Heil. drei König.

Die Faschingsferien 8. Tage vom letzten Faschingssonntag an.

Die Osterferien 14. Tage vom Palmsonntage angefangen.

Die Bet = oder Kreuzwochenferien, 3. Tage.

Die Pfingstferien 8. Tage, vom Heil. Tage angerechnet.

Die Schnittferien 4. Wochen, als vom 16. Julii, bis wiederum auf den 16. Augusti.

Die Weinferien fangen an von Michaeli bis auf Allerheiligen.

Item: Sind am St. Sebastiani, Mariaopferung, dann St. Barbaratag gleichfalls Ferien.

NB. Die Stadtsraths- und Stadtsgerichtsferien werden eben auf diese Art gehalten.

Theater und Redouten.

Das Nationaltheater, oder die deutschen Komedien und Opern hatten vor dem in Wien keinen gegründeten Wohnsitz. Da schon lange in den übrigen Hautstädten Europens und in verschiedenen kleineren Städten Deutschlandes ein jeder das Schauspiel seiner Nation gegründet hatte und von Jahr zu Jahr zu verfeinern suchte, da mußte sich hier die Truppe deutscher Schauspieler, die man damals nur den Pöbel zu gefallen hielt, sich bald von Franzosen und Wälschen, bald von einem Narren, der auf einem Drat tanzte, und bald von einem Tollkühnen, der über zwölf Männer und Pferde sprang, verdrängen lassen. Das Theater in

der

der Burg war nur den Franzosen und Wälschen aufgeschlossen, und der Deutsche mußte im Stadttheater am Kärntnerthor Farcen aufführen, in denen die Hannswurste, die Bernardons, Lipperle und Kasperle nach einander glänzten.

Es war den Zeiten Josephs, des deutschen Kaisers der Deutschen aufbehalten ein Nationaltheater zu gründen, das binnen wenig Jahren alle übrige in Deutschland eingeholt und übertroffen hat, und das nach abermals wenig Jahren der Vollkommenheit so nahe als möglich kommen muß, wenn es anders in dem augenscheinlichen Wachsthum fortfährt.

Da die damalige Impressa oder Theatralpachtung banquerot wurde, übergab der Monarch das deutsche Theater einer eigenen Hoftheatraldirektion. Hiedurch und durch das ausschliessende Recht allein auf dem Theater in der Burg zu spielen, wurden Sie zu Hofschauspielern erhoben. Man theilte anfänglich die sämmtliche Schauspieler in drei Hauptklassen, wobei nach ihren Fähigkeiten gesehen wurde, nach denen sie auch bezahlet wurden. Man gab ihnen ansehnlichere Gehalte, als sie an irgend einem Orte Deutschlands haben. Man warb neue tüchtige Subjekte und schickte einige Mitglieder der Schaubühne auf Reisen, um solche aufzusuchen. Man sezte erhöhte Preise zur Belohnung für die Dichter aus, die die Nation zu vergnügen im Stande seyn würden. Ja man fieng an die deutsche Sprache zum Gesang zu schmiegen, und so zu sagen eine eigene Opernschule

anzulegen. Die angehenden Sängerinnen sind den besten Schauspielerinnen zum Abrichten übergeben, viele neue und als Meisterinnen in ihrer Kunst bekannte Virtuosen aufgenommen, und das Orchester mit den besten Tonkünstlern Wiens besezet worden, denen Herr Umlauf als Kapellmeister vorgesezet ist. Alle diese Anstalten versprechen und gewähren schon die herrlichsten Früchte. Auch ist die Nation dagegen nicht undankbar. Sie kennet das Vergnügen, welches ihr dadurch zufließt. Seit denen Zeiten ist das Theater nicht groß genug um alle die Leute zu fassen, welche sich dieses Vergnügens bedienen wollen. Es hat daher auch das Theater vergrössert werden müssen, damit nicht so viele Menschen dieses Lieblingsvergnügen entbehren dürfen. Bei dieser Vergrösserung, die zugleich eine ganz neue Malerei des Platfonds sowohl als des ganzen Schauspielhauses im edelsten Geschmacke nach sich gezogen, ist der auf das Wohl seiner Unterthanen höchst wachsame Monarch bedacht gewesen, an allen Orten Thüren durchbrechen zu lassen, so daß auch bei der grösten Völle des Hauses bei ohngefehren Unglücksfällen sich jedermann zu retten im Stande ist. Was überdies noch bemerkt zu werden verdienet, ist, daß die Preise gegen ehehin beinahe um das Drittheil verringert worden, und dennoch von dem großmüthigen Beschützer der deutschen Bühne, den Schauspielern öfters ganze Einnahmen zur Aufmunterung und Belohnung zugestanden werden. Der Nationalschaubühne fehlet es also an nichts, als der ernsthaften

deutschen Oper, zu der man sich mit der Zeit auch sichere Hofnung machen darf.

Es wird täglich ausser Freitags, der Fasten und der lezten Hälfte des Advents hindurch, mit Lust- Trauerspielen und komischen Opern abgewechselt. Die Thore werden um 5. Uhr geöfnet. Das Spiel fängt gewöhnlich erst nach halber 7. Uhr an. Während den verbotenen Schauspieltägen werden auf eben diesem Theater musikalische Akademien gegeben, bei denen sich auch fremde Künstler hören lassen können.

Auf dem Stadttheater nächst dem Kärntnerthore, einem schönen und grossen Gebäude, wird von einem Mitgliede der Nationalschaubühne, Herrn Müller an einer Pflanzschule für die Nationalschaubühne gearbeitet. Von ihm unterrichtete Kinder führen allerhand Schauspiele auf; wodurch sie auf die Zukunft zubereitet werden sollen. Herr Bustelli aus Prag wechselt mit Herrn Müller einen Tag um den andern, und giebt für diesen Winter italiänische Opera buffa; auch ist es einem jeden, der etwas zu produciren vermag, erlaubt, sich nach vorheriger Meldung bei der k. k. Ni. Oe. Regierung daselbst zu zeigen.

In der Josephstadt auf dem vergrösserten Bauernfeindischen Saal spielet die Scherzerische Gesellschaft deutscher Schauspieler. Ihr Anführer giebt sich viele Mühe, und so viel es seine Kräfte erlauben, vergnügt er eine grosse Anzahl von Zuschauer mit Operetten, Lust- Trauerspielen und Balletten. Seit kurzem hat der aus Sachsen sich hier befinden-

de Herr Kommissionsrath Schmidt die Direktion übernommen.

In der Leopoldstadt in der Jägerzeile ist die Truppe deutscher Schauspieler, welche den Sommer über, den Badegästen zu gefallen in Baden spielt. Ihr Kasperle hat natürlich gute Einfälle und ziemlichen Zulauf.

Das grosse Hetzamphitheater ist vor dem Stubenthor neben den Weisgärbern. Die Hetze mit wilden Thieren und wilden ungarischen Ochsen und Vollstieren geschiehet im Sommer alle Sonntage, nach Endigung des Gottesdienstes. Man ist für alle Beschädigung daselbst gänzlich gesichert. Das Haus hat drei Stockwerke. In dem untersten sind die Logen, und die Plätze für die man gewöhnlich 40. kr. zahlt. Im zweiten Stock geht man für 20. kr. und im dritten Stock für 10. kr. Man findet daselbst beständig eine Menge von Menschen versammlet.

Im Fasching ist auf zweien aneinanderstossenden grossen und herrlich erleuchteten Sälen in der k. k. Burg Redoute. Gewöhnlich ist es nur hier allein mit Maske zu erscheinen erlaubt. Die Musik ist vortreflich. Hier ist kein Unterschied der Personen. Jedermann von der ersten so wie von der geringsten Klasse hat gleiches Recht, und wird auf diese Gleichheit durch ei-

gends dazu bestellte verkleidete Aufseher] gesehen.

Den ganzen Fasching hindurch ist die Woche dreimal Redoute. Der Einlaß wird mit zwei Gulden gelöset; welche Einnahme nach Abzug der Unkosten, der Hauptnormalschule hieselbst angewiesen ist. Schon aus der Ursache wird jeder Patriot gerne die Redouten besuchen.

Auf allen übrigen Sälen sind unmaskirte Bälle, wie viel solcher Säle, und wo sie zu finden sind, ist bereits Seite 36. angezeiget worden. Gewöhnlich zahlet die Person beim Eintritt zwei Gulden, wofür der Ballgeber die Gäste nicht nur mit guter Musik und Beleuchtung, sondern auch mit Essen und Trinken durch die ganze Nacht bedienen muß. Die Bedienung selbst ist an einigen Orten besser, an andern schlechter, daher denn auch auf einigen mehr Zugang ist; hingegen andere fast leer stehen.

Spaziergänge und Erlustigungsörter.

Der Augarten, vordem die alte Favorite genannt ist ein kaiserlicher Lustgarten, hart an einem Arme der Donau, der von Joseph den zweiten ungleich verschönert und die Gebäude bloß zum Vergnügen des Publikums eingerichtet worden. Zwischen den ganz neu angelegten Eingängen, bei deren sich ein kais. Portier mehrerer Ordnung wegen und um Bettler und unnützes Gesindel abzuhalten befindet, ist oben eine marmornene Platte angebracht, worin mit goldenen Buchstaben geschrieben stehet.

Allen Menschen gewidmeter Belustigungsort von ihrem Schätzer.

Und in der That hat dieser erlauchte Menschenschätzer den fast ganz vergessenen Ort zum schönsten Spazierplatze in der Welt umgeschaffen. Obgleich die Pflanzung der einen Seite ganz neu ist, so nimmt man doch Meisterzüge im Plan und Endzwecke wahr.

Die

Die Allee, welche von der grossen Terrasse sich bis ans Ufer der Donau erstreckt, und auf den gegenseitigen Ufer vermittelst eines Waldes fortgesezt wird, verschaft eines der fürtreflichsten Perspektive. Der Urheber konnte nichts glücklicheres denken. Mit eben so viel Genie sind die übrigen Alleen, Gänge und Ruheplätze vertheilt.

Man siehet hier alle Sommer Morgens und Abends alles was reizend, was geschmackvoll, was schön ist, und öfters den erlauchten Menschätzer mitten daruntrr, für dem sich niemand er sey, was Standes er wolle, zu zwingen Ursache hat, welches er nicht einmal gerne sieht. Man bedienet sich dieses Orts auch zum Brunnenkurtrinken; denn der Eintritt ist zu jedem Gebrauch, Niemanden versagt.

Für Erfrischungen von aller Art, Thee, Kaffee, Chiocolade, kalte Milch, Limonaden und Gefrornen ist hinlänglich gesorget. Zwei Tanzsäle sind mit schöner Musik besezt, die sich auch im Garten selbst oft an verschiedenen Orten hören läßt. Ausserdem ist ein Trakteur, Zuckerbecker, Wirth, u. s. w. vorhanden, so daß man sich auch zu Mittage daselbst auf immer was für gefällige Art bewirthen lassen kann.

Der Prater ist ein Lustwald, der sich längst den Donaustrohm von der Spitze der Leopoldstadt an, auf eine halbe Meile erstreckt. Dieser Lustwald war ehehin allein für die Cours de Carosse des Hofs und des Adels, dann zum Spazierengehen für diese bestimmt. Aber auch diese reitzbare Vergnügung hat das Publikum dem erlauchten Menschenschätzer zu verdanken, der in Anwesenheit einer grossen Menge von Menschen die Thore des Lustwaldes zu dem man über eine Brücke kömmt, selbst eröfnete. Seit dieser Zeit kann sich desselben jedermann bedienen und ist er nur allein an Sonn- und Feiertägen, des Vormittags bis zur Endigung des Gottesdienstes verschlossen.

Anfänglich ist der Wald ziemlich lichte, wo zwischen sich verschiedene Wirths- Kaffee- Wein- und Bierhäuser befinden, um die sich das Volk im Grünen lagert, oder mit allerhand Spielen belustiget. Bald darauf ist mitten im Walde eine grosse Ebene, die dem Feuerwerker Stuver, welcher sich mit Grunde den Beifall des Publikums verdienet hat, zum Amphitheater dienet. Hier hat man oft zwölf bis fünfzehn tausend Menschen versammelt gesehen; die zuvor in dem Walde zerstreut waren, und nach gegebenen Zeichen zwischen den Bäumen von allen Seiten herzueilten. Weiterhin wird der Wald immer dunkler und weniger bevölkert. In der Tiefe lassen sich Hirsche, Rehe und anderes Wildpret sehen. Von der Brücke gehet eine prächtige beinahe halbstündige Al-

lee

lee, nach einem Jagdhause. Dieser Weg dienet dem Publikum insbesondere den Adel zur Spazierfahrt.

Das Belvedere liegt ausser dem Kärntnerthore in einer angenehmen Höhe. Vorhin war es der Sommerpallast des Prinzen Eugen und trägt es den Charakter der Grösse seines ehemaligen Bewohners an sich. Das Aeussere ist in einem höchst heroischen Geschmacke. Das innere enthält unschätzbare Malereien, Tapeten, Spiegel und Arbeiten in Marmor. Der Garte ist einer der angenehmsten Spazierörter in ganz Wien. Die Hauptgänge sind mit einer Reihe Busten besezt, welche die Bildnisse der vornehmsten Götter, Helden und Weltweisen vorstellen. Oben auf der Terrasse hat man die reizende Aussicht über ganz Wien. Verschiedene Treppen zwischen welchen Wasserfälle, Bassins, und Springbrünen angebracht sind, führen in den untern Garten, der aus den prächtfgsten Gängen, Alleen und Ruheplätzen bestehet. Zur Linken öfnet sich eine Thüre, wo man in bedeckten Gängen sich auch bei der brennenden Hitze des Mittags eines kühlenden Schattens erfreuen kann. Kurz der Schönheiten ist keine Zahl.

Einen grossen Theil derselben verdanket es seinen dermaligen Besitzer, der es um nur eine der vornehmsten anzumerken, mit der kostbarsten Bildergallerie von den berühmtesten Meistern bereichert, die der den Künstlern so bekannte Herr Rosa nach den Schulen aufge-

stel-

stellet hat. Das ganze Belvedere ist nach den Willen des Eigenthümers, — und wer anders als Joseph! — zu jedermanns Gebrauch eröfnet.

Im Sommer dienet es zum Spazierengehen, den Künstlern zur Schule und im Winter siehet man auf den grossen Bassins sich verschiedene Liebhaber mit Schlittschuhen üben. Ausser allen diesen Schönheiten können den Fremden hieselbst zwei Gegenstände nicht entgehen, die jedermanns Aufmerksamkeit verdienen. Der erste ist die Bienenschule in einem Nebengarten, wo den Sommer hindurch zugleich Unterricht in der Bienenzucht durch einen eigends dazu bestellten Professor theoretisch und praktisch gegeben wird. Der zweite ist der botanische Garten, in welchen der berühmte Herr Professor Jaquin im Sommer botanische Vorlesungen hält und auch daselbst seine Wohnung hat.

Schönbrunn, ein kaiserliches Lustschloß und der Sommeraufenthalt der Monarchinn. Hier findet man Alles, was groß, was herrlich und kostbar ist, auf einem Grunde von beinahe Stunden im Umkreise beisammen. Das prächtige Schloß und dessen reizende Meublirung, die auf dem Berge angelegte Colonnade aus der man die herrlichste Aussicht hat, Kaskaden, Ruinen, Grotten, lebendige Quellen, Piramiden, Labirinthe, majestätische Alleen, dunkle heilige Gebüsche und Wildnisse, die marmorsteinerne Statüen, Gruppen, Bassins, und

Spring-

Springbrunnen, die Menagerie, die Vogelhäuser und die Wasserleitungen sind eben so sehenswürdig als von ihrer erhabenen Erbauerinn ein ewiges Denkmal ihrer Grösse. Es ist Jedermann durch die Gnade der Monarchinn erlaubt, sich auch hier mit Spazierengehen und Betrachtung der Kunstwerke zu ergötzen.

Ausser diesen sind noch verschiedene Spaziergänge und Erlustigungsörter, von denen wir nur den Namen anzeigen wollen.

Der Fürst Schwarzenberg und der Fürst Liechtensteinische Garten. Beide sind eben so prächtig als angenehm und von Jedermann besucht zu werden erlaubt. Es giebt deren noch einige von Werth, deren Eigenthümer aber den Eintritt für Jedermann nicht erlauben, weshalb wir denn auch billig solche von der näheren Anzeige ausschliessen.

Dornbach, ist ein Lustschloß und Dorf dicht vor den Linien von Wien, dem Feldmarschall Lasci gehörig. Die jenseitige Gegend des Schlosses, ob sie gleich nicht prächtig ist, verräth den bewunderungswürdigen Geschmack seines Bewohners. Es ist die Grösse des unsterblichen Eugens, die man hier wieder findet. Die Kunst scheinet sich mit der Natur so sehr verschwistert zu haben, daß man die Schönheiten der ersten, für die der lezten nicht entdecken kann. Ausserhalb dem Schloßgarten liegt ein dem Kenner ganz bezauberndes kleines Sans Souci. Dann

ein englischer Garten im Kleinen; woran ein schöner Wald mit aller Jagdbarkeit gränzet.

Laxenburg, ein kaiserliches Lustschloß drei Meilen von Wien. Sowohl von der Stadt als von Schönbrunn aus führet eine schöne Allee bis zum Schlosse. So viel natürliche Schönheit auch der Ort selbst, als die Gärten, und herumliegende Gegenden enthalten, so wird er doch von den Wienern nur selten besucht, es sey denn zu den Zeiten, wo in den daneben liegenden Plainen Lustläger von zehn oft zwanzig und mehr tausend Mann aufgeschlagen sind. Der Hof pflegt sich gewöhnlich im Herbst eine Zeitlang daselbst aufzuhalten.

Burkerstorf, ist ein Dorf zwo Stunden von den Linien von Wien. Hat angenehme Berge, schöne Aussichten, die prächtigsteu Wiesen und Fluren. Hier kann man sich ganz an der Natur ergötzen, weshalb es denn auch häufig besucht wird. Eben so reizend wo nicht vorzüglicher ist

Mauerbach. Hier findet man überdies eine Carthause, und in derselben das marmorsteinerne Grabmahl ihres kaiserlichen Stifters mit seiuer Gemahlinn: verschiedener anderer Seltenheiten nicht zu gedenken.

Baden, ein sehr angenehmer Ort, wird sehr fleißig von Badegästen, noch mehr aber von verschiedenen Gesellschaften, die sich belustigen wollen, besucht. Hier findet man Gärten, Spaziergänge, Spiele, schöne Aussichten und Schauspiele.

Mariabrunn, ist ein in einer sehr angenehmen Gegend gelegener Gnadenort, der sehr häufig besuchet wird.

Nußdorf, Petersdorf, Simmering, Klosterneuburg, Hütteldorf und einige andere Oerter werden gleichfalls zu verschiedenen Zeiten, mit Wienern und Fremden bevölkert, und verdienen ihrer angenehmen Gegenden halber besucht zu werden.

Unter den näheren Belustigungsörtern der Wiener muß man auch noch die Brigittenaue, Herrnals und den Kaltenberg anmerken: ob nun gleich diese Oerter gröstentheils der Andacht gewidmet sind, so darf man doch eben nicht falsche Auslegungen machen, wenn man zu Zeiten ganze Schaaren von Volk aus allen Ständen daselbst siehet, die theils um sich zu belustigen, theils um zu sehen oder gesehen zu werden, versammelt sind. Es giebt andere Zeiten, wo die Andächtigen eben diese Oerter aus wichtigern Beweggründen ohne Geräusch besuchen.

Die Brigittenau, hat schöne Spaziergänge insbesondere an der rechten Seite der Donau. Am St. Brigittentage wird daselbst, nachdem der Gottesdienst in der im Walde stehenden Kapelle geendiget worden, geschmauset, getanzet und gespielet. Ist der Tag schön, so wird es Niemanden reuen, sich unter einer Menge anständig frölichen Volks zu befinden.

Der Kalteberg hat die herrlichsten Aussichten, Wien und die Donau zu seinen Füssen, und eine unabsehbare Fläche von Wäldern und Dörfern vor sich, oben auf dem Berge an dem man eine Stunde zu steigen hat ist ein Kamalduenserkloster. Durch einen dunkeln Wald kann man von hier zum Leopoldiberg kommen, wo man noch die Ruinen von dem Schlosse antrift, welches einst der heilige Leopold bewohnet hat.

Herrnals liegt dicht vor den Linien. Hier findet man einen Kalvariberg und das heilige Grab nach den Model desjenigen in Jerusalem aufgeführt.

Milde Stiftungen.

So vortreflich die Anstalten sind, mit welchen Wien in Verpflegung ihrer Armen und Kranken pranget, so vorzüglich sie verdienten Fremden und Einheimischen näher bekannt zu seyn; so scheint es doch, als wenn alle die, welche sich mit der Beschreibung Wiens beschäftigten, sich zum Geseze gemacht hätten, gerade dieser Vorzüge nicht zu erwähnen. Kuchelbeker, Inspruger, Fischer, Fuhrmann, und Weiskern reden mit wenigen Worten von dieser oder jener Stiftung, schweigen von einigen gar, und führen im Ganzen nichts Zusammenhängendes auf. Die neuern Beschreibungen, die doch ihre ebenbenannte Vorfahren so fleissig, so sklavisch, und mit so weniger Kritik benuzt haben, erwähnen der Spitäler, milden Stiftungen, Armen- und Krankenhäuser noch weniger, und sind zufrieden, wenn sie nur das, was allenfals Künste und Wissenschaften betrift, mit Mühe zusammengestoppelt haben. Diejenigen also, welche ein edles Gefühl für den leidenden Theil der Menschheit haben, werden es uns also vermuthlich Dank wissen, daß wir zuerst einen

Versuch gemacht haben, diesen noch unbearbeiteten Theil unsrer Topographien in Ordnung zu bringen. Bei mancher Stiftung haben wir es mit Vollständigkeit thun können, bei andern haben wir mit Mühe kurze Nachrichten erbäten: so sehr auch die Bekanntmachung zur Ehre Wiens und der seligen Stifter immer gereichen mag. Bequemlichkeit, Privatinteresse, und zu wenige Erfahrung in Sachen, in denen man täglich arbeitet, sind auch hier abermahls Hindernisse gewesen, die schon so manches nützliche Vorhaben zu Grunde richteten. Für den Endzweck und die Gränzen dieses Buchs können wir nun freilich mit Grunde sagen, mehr geleistet zu haben, als man mit Billigkeit von uns verlangen könnte. Und dennoch ist es uns selbst nicht genug. Wir sehen es bloß als eine Aufmunterung für andere, oder — im Falle sich Niemand daran waget — auch für uns selbst an, einst in diesem Fache etwas vollständiges zu liefern. Segen indessen, tausendfacher Segen des Himmels über die und ihre Angehörige, welche den Ueberfluß ihres Vermögens dahin anwendeten, täglich so viele tausend arme Bewohner Wiens zu kleiden, zu wärmen und zu nähren, so viele tausend arme Kranke zu pflegen und zu heilen, so viele tausend arme Kinder zu kleiden, zu unterrichten, und zu nützlichen Bürgern des Staates zu bilden. Ewig bleibe ihr Nachruhm, und Jedermann sey stolz mit gleichen Eifer gleichen Nachruhm zu verdienen.

Akademische Stiftungen.

Das k. k. Seminarium.

Dieses Seminarium ist aus dem ehemaligen kaiserlichen Convikt, und dem Seminario St. Pancratii und St. Ignatii zusammengesezet. Das kaiserliche Convikt ward von Kaiser Ferdinand den ersten gestiftet. Die ersten Alumni bekamen 1554 ihren Aufenthalt in dem vormahligen Carmelitenkloster am Hof, von wo sie durch Unterstützung des Kaisers und Pabst Gregorii des XIIIten Anno 1560. und 1574. in die benachbarte Häuser des gedachten Klosters, Anno 1607. in das Bekische, Anno 1616. in das Harrachische Haus Anno 1623. von Kaiser Ferdinand dem zweiten in die alte Landschaftsschule nächst der Windhagischen Bibliothek versezet worden, bis sie endlich nach dem mit den Dominianern getroffenen Vergleiche, die Wohnung nebst der Kapelle der heiligen Barbara einbekamen. Ihre Anzahl erstreckte sich auf 84. denen vier Priester aus der Gesellschaft Jesu vorgesezet waren. Das ganze Seminarium hatte seinen Unterhalt von 10. Alumnaten, die nach und nach gestiftet worden; nemlich 1.) Das päbstliche von Gregorio den XIII. und Urban den VIIIten. 2.) Des Kardinal Klesels. 3.) Das Passauische. 4.) Das Gobbari-

rische. 5.) Das Prandstetterische. 6.) Das Sancesische. 7.) Der verwittibten Königinn Elisabeth von Frankreich. 1592. 8.) Das Suttingerische 1659. 9.) Das Troyerische, und 10.) Das Goldeggische, des Freiherrn Joh. Matthias v Goldegg, kaiserlichen Hofkanzlers, welcher Anno 1656. sein Gut Atzgersdorf, nebst Liesing und Lainz dazu vermachte. Unter diesen 10 Stiftungen sind die 6. ersten für geistliche, die 4. lezten aber für weltliche Alumni bestimmt. Das päbstliche Alumnat ward von Pabst Benedikt dem XIVten eingezogen und anderwärts verwendet. In diesem Convikte sind viele berühmte Männer erzogen worden, unter denen man 2. Kardinäle, Melchior Kleseln und Franz v. Dietrichstein zählet, dann bei 30. Bischöffe, 50. Pröbste und Domherrn, 30. geheime Räthe, Kanzler, Hof- und Regierungsräthe, über 80. Grafen, und mehr als 100. Freiherrn und Edelleute. Zu den leztern gehöret Stanislaus Kostka, aus einem edlen pohlnischen Geschlechte, welcher Anno 1563. allhier Conviktor gewesen, und Anno 1726. von Benedikto dem XIV. für heilig erklärt worden ist. Im Jahre 1775. nach der Aufhebung des Jesuitenordens ist dieses k. k. Convikt mit dem Seminario, welches zum heiligen Ignatz und Pancratz genennet wird, vereiniget, das Haus und die Kapelle zur heiligen Barbara aber den Griechen eingeräumet worden.

Das

Das Seminarium St. Ignatii und Pancratii ward im Jahr 1558. gestiftet. Anfänglich veränderte es seinen Aufenthalt zu verschiedenenmahlen. Anno 1616. ward ihm das Bekische Haus, itzt die Nuntiatur, angewiesen, und eben von der damals daselbst befindlichen Kapelle erhielt es den Namen St. Pancratz. Da das Collegium mit der Universität verbunden ward, kaufte P. Argenti 1623. drei von allen Anlagen befreyte Bürgerhäuser und widmete solche diesem Seminario. Hiezu kam nach der Hand ein anderes Stift, welches P. Wilhelm Lamormaini, hauptsächlich aus Freigebigkeit Kaiser Ferdinand dritten, in dem ehemaligen Parfusisch und Schalauzerischen Hause, unter dem Titel St. Ignatz errichtete. Anno 1654. wurden beide Stiftungen vereinbaret. und daraus eine einzige Pflanzschule errichtet. P. Lambert Mayerhauser fieng Anno 1723. das baufällige Haus wiederum herzustellen an, welchen Bau P. Wagner vollendete. Endlich geschah im Jahr 1775. wie bereits gesaget worden, die Uebertragung des k. k. Convikts zu St. Barbara anhero. Mit der Zeit stehet das k. k. Seminarium unter einer eigenen Hofkommission. Der Superintendent derselben ist dermahlen der k. k. Regierungsrath Herr Franz von Aichen. In diesem Hause sind dermahlen bei 130. Stiftlinge und Kostkinder, welche die ohnehin nahen Schulen der Universität in allen Fakultäten hören, und sich zu würdigen Gliedern des Staates bilden können.

Das Seminarium St. Alexii im grossen Armenhauße.

Ist Anno 1698. fast mit dem Armenhause zugleich errichtet wordrn. Es ist für 43. Studenten gestiftet, die Wohnung und Unterricht umsonst, dann täglich 7. kr. zur Verpflegung erhalten. (siehe weiter unten das grosse Armenhauß in der Alstergassen.

Die Stiftung im Goldberg.

Diese rühret von einer christlichen Matrone, Barbara Kurzinn, eines Doktor Medicinä Wittib, her, und hat nach der Zeit mehrentheils Doctores Medicinæ zu Gutthätern erhalten. Sie übermachte zu diesem Endzweck 1496. ihr Haus auf dem alten Fleischmarkt, den Laurenzerkloster gegen über, samt drei Viertel Weingärten zu Dornbach. Im Jahr 1573. den 4ten December ward der Stiftbrief unter Signatur Matthias Abbten zum und Stephan Probsten zu St. Stephan ausgefertiget. Der Name Goldberg rühret von den ersten Beneficiaten Hans Goldberger her, welcher von der Kurzinn in ihrem letztwilligen Geschäfte selbst benennet worden. Die ersten Goldbergischen

schen Alumni hatten von der Stiftung nichts als die Wohnung, wobei ihnen erlaubet war von 6. Uhr Abends bis zu einem gewissen Glockenzeichen, in den Häuseru zu beten und zu singen; eine Sache, die in der Folge, da sich mehrere Gutthäter fanden, als dem Studiren nachtheilig, mit Recht abgeschaffet worden. 1538. wurde das Kurzische Stifthauß sehr baufällig, weshalb die damahligen Superintendenten Joh. Pilhammer, und Joh. Gaudentius, mit Begünstigung des Rektors der Universität und des Consistoriums eine Sammlung veranstalteten. Durch diese Sammlung, und einem Legat des Herrn Franz Emmerich, der Medicin Doktorn, ward das Haus in guten Stand gesezet, und die Wohnungen der Alumni mit Kerzen, Holz und Bettgewand versehen. 1574. legirte Fr. Maria Königinn dem Goldberg etwas. 1560. trugeu Herr Leopold Weinberger; 1574. Hr. Spitaler, D ktor der Medicin und gewesener Superintendens, in eben diesem Jahre Fr. Anna Waltherinn, Herzog Alberts Leibmedici hinterlassene Wittib; 1580. Fr. Margaritha Wilhelminn, vermöge letztwilligen Geschäfts zur Verbesserung dieser Stiftung etwas bei.

In diesem Zustande blieb der Goldberg vom Jahr 1473. bis 1653, wo die Stiftung das nunmehrige Stiftshauß auf der Johannesgasse per transactionem erhielt. Nach dieser Transaction ward Hr. Wilhelm Managetta, der Arznei Gelahrtheit Doktor, Superintendent,

und

und erzeigte der Stiftung viel Gutes. Ein noch grösserer Gutthäter ward derselben im Jahr 1675. an dem Doktor Medicinä und Superintendenten Herrn Paul de Sorbait zu Theil. Während seiner Superintendentur stiftete Frau Philippina Schuhoffskinn 2. Alumnen. 1471. machte Hr. Medic. Doktor Herz zu einer Bibliotheck zum Gebrauch der Alumnen den Anfang, zu der sich nachher viele Wohlthäter fanden.

Der Goldberg stehet unmittelbar unter der Universität, und weil sie ihren Ursprung und Fortgang gröstentheils der medicinischen Fakultät zu danken hat, so wird jederzeit ein Doktor Medicinä derselben Superintendent, welcher der Universität von Allem und Jedem genaue Rechnung leget. Dermahlen befinden sich vierzig Alumni in dieser Stiftung, wovon 27. die Kost von der Stiftung, die 13. übrigen aber von den Ursuliner Klosterfrauen haben. Ein Weltpriester ist jederzeit Provisor, der über die Hausordnung genau zu wachen hat. Die Alumnen liegen dem Studio aller Fakultäten ob; auch werden solche aus den kleinen Schulen angenommen, welche alsdann diese Stiftung, bis sie ihre Studia gänzlich vollendet haben, geniessen. In Kost und Zucht werden alle gleich gehalten. Diejene, die höhere Schulen besuchen, haben die Erlaubniß dem Publiko mit Instruktionen zu dienen, wozu sie während ihrer guten Lehrart, als der Ordnung halben, in welcher sie selbst leben müssen: ungemein tüchtig sind.

sind. Die, welche die niedern Schulen besuchen, leben mit Recht um etwas eingeschränkter. Allen Alumnen wird Morgens um 5. Uhr das Glockenzeichen zum Aufstehen gegeben; und um halber 6. Uhr müssen solche ihre Morgenandacht, so wie das Gebet für die Gutthäter dieser Stiftung mit lauter Stimme verrichten. Nach dem Gebet liegen solche ihren Studien bis 7. Uhr in aller Stille ob, wo sie sich dann in ihre Kollegien und Schulen auf der Univertät begeben. Ein gleiches Glockenzeichen wird ihnen zu ihren Studiis des Abends um 5. Uhr, und zum Nachtgebeth um 9. Uhr gegeben. Während den Studierstunden wird fleißig nachgesehen, ob sich auch Alles zu Hause befindet: wie denn dieses Alumnat überhaupt sich durch gute Einrichtung, Zucht und Ordnung, dann dadurch, daß es bereits viele gelehrte und geschickte Männer gezogeu, bestens empfiehlet.

Das chaosische Stift.

Solches ward im Jahr 1663. von Johann Konrad Richthausen, Freiherrn v. Chaos nächst dem Burgerspitale in der Kärntnerstrasse erbauet. 1736. auf die Laimgrube und 1754. in das Brennerische Haus auf der Währingergasse versezt; 1767. aber dem Waisenhause auf dem Rennwege einverleibt. (siehe Waisenhaus am Rennwege.) Es ist für 60. Knaben gestiftet,

zu

zu denen der ehemalige Landuntermarschall, Hr. Johann Joachim von Aichen 1720. zwölf Studenten fügte, welche, bis sie die Klasse der Rhetorick zurückgelegt, unterhalten, und in Kleidung, Kost, und Wohnung von den andern unterschieden werden.

Die Windhagische Stiftung.

Diese ward im Jahr 1678. von Joachim Grafen v. Windhag gestiftet. Es befinden sich dermahlen drei und zwanzig Alumni allda, welche auf der Universität den Wissenschaften obliegen, und von der Stiftung aus mit Wohnung, Kost, Kleidung und nöthigen Correpetitoren versehen werden. Die pro gradu nöthige Unkosten erhalten sie Vorschußweise. Das Präsentationsrecht dieser Stiftung hat die Fr. Priorinn zu Windhag, aus dem Orden des heil. Dominici, worunter jedoch keine Subjekte seyn dürfen, die sich dem geistlichen Stande widmen wollen. Jeder Recipient muß wenigstens die Klasse der Philosophie absolvirt haben. Die ganze Stiftung stehet unter der Oberaufsicht des k. k. Nied. Oestr. Landrechts.

Das croatische geistliche Seminarium.

Balthasar Napulius, Domprobst zu Agram, stiftete dieses Seminarium zu Grätz. Nach seinem Tode ward es im Jahr. 1724. vom Domkapitel zu Agram nach Wien übersezt. Die Alumnen hielten sich Anfangs in dem Seminario St. Pancratii auf bis sie eine eigene Wohnung bekamen. Ihre Zahl ward anfänglich auf 12. eingeschränkt, jezt aber beläuft sie sich auf zwanzig Clericos.

Das Pazmannische ungarische Kollegium.

Kardinal Peter Pazmannny, aus der erloschenen Gesellschaft Jesu stifftete dasselbe im Jahr 1623. Der Erzbischof von Gran Franz Barkoczy versezte die Stiftung von Wien nach Tyrnau; von wannen sie abermahl nach dem Tode ebenbemeldten Erzbischofs auf Allerhöchsten Befehl den 24sten 8br. 1766. hieher zurückgerufen ward.

Das

Das Kirchbergische Stift.

Solches hat seinen Namen von der Freyinn Franziska Polixena von Seneschall, gebohrne Freyinn v. Kirchberg, welche solches im Jahr 1714. für adeliche Kinder gründete.

Das Managettische Stift.

Rühret von Doktor Johann Wilhelm Managetta, Edlen v. Lerchenau her, der von Wilhelmsburg gebürtig und dreier Kaiser Leibarzt war. Dieser hat in seinem lezten Willen im Jahr 1661. sein Haus nebst einer vortreflichen Bibliothek hauptsächlich für junge Studirende aus seiner Familie bestimmt.

Noch sind bei der hiesigen Universität viele kleine Stiftungen und Stipendien, zum Behuf der Studirenden, davon wir aus Hochachtung für die seel. Stifter wenigstens die Namen anführen wollen.

Das Bricei und Raimundische A. 1489. von Brictio, einem wienerischen Domherrn,

herrn, und Raimunden von Rampichel gestiftet.

Das Collmünzerische.

Das Andreas Crönische.

Das Engelhartische, im Jahr 1550. von Niklas Engelhart, Kanonikus von St. Stephan.

Das Fabrische.

Das Geißlerische, A. 1639. von Siegmund Geißler, Medicinä Doktor.

Das Gerdesische.

Das Gillerische.

Das Haidenbursische.

Das Knäflische, A. 1661. von Lukas Knäffel, Pfarrer zu Nußbach.

Das Kilber und Villinische, von zween Domherrn zu St. Stephan, Christoph Kilber A. 1528. und Leonhard Villini A. 1563.

Das Lampelbursische.

Das Lilienbursische.

Das Mayzische, A. 1564. von Gregor Mayze, Kanonikus zu Agram.

Das Molitorische, von Thomas Molitor, J. U. D.

Das Olaische, von Nikol. Olahy, Erzbischof zu Gran.

Das Osburgische.

Das Pacherische, A. 1643. von Greg. Pacher v. Pachburg, Med. Doktor

Das Pretterschneggische, A. 1590. von Adam Preterschnegger, Med. Doktor.

Das Rosenbursische.

Das Rumpfische, A. 1617. vom Freiherrn Wolfgang Rumpf zu Weitra.

Das Salzerische, A. 1568. von Ambrosius Salzer, Kanonikus bei St. Stephan.

Das Scheuermannische, A. 1678. von Jakob Scheuermann, J. U. D.

Das Sorbaithische, von Paul Sorbaith, Med. Doktor.

Das Steinstrasserische, A. 1596. von Catharina Steinstrasserinn.

Das

Das Strohmanzische.

Das Stupanische.

Das Zwergerische, A. 1648. von Joh. Zwerger, Domprobsten bei St. Stephan.

und

Das Zwierschlagerische Stipendium.

Alle diese Stipendia, nenn und zwanzig an der Zahl, werden von drei und dreissig Kuratoren oder Administratoren, und Superintendenten besezt, welche solche unter 132. Studenten zu vertheilen haben.

Das k. k. Krankenspital zur Heil. Dreifaltigkeit, und vereinigten Spanisch. Nationalspital nebst dem Krankenhauß für zahlende Parteien; und der darin befindlichen praktischen Lehrschule für Medici und Wundärzte.

Alle drei ebenbenannte Krankenanstalten und Spitäler, die zur Heilung und Genesung der Kranken in Wien bestimmt und gestiftet sind, findet man in der Währingergassen ausser dem Schottenthor in einem hinter dem Beckenhäußel stehenden grossen Gebäude beisammen. Solches ist mit einer schönen, nach dem neuesten Geschmack gebaueten Kirche, mit einer Apothecke, und einem grossen Garten versehen, und hat alle zur besagten Bestimmung erforderliche Professoren, Aerzte, Geistliche, und übrige Dienstpersonen in ihren Mauern.

Das Krankenspital zur allerheiligsten Dreifaltigkeit ist durch einige milde Vermächtnisse, und durch die nachahmungswürdige Obsorge der allerhöchsten Landesfütsten in einen solchen Stand gesezet worden, daß Tag für Tag 70. Armé, das ist solche Personen, welche durch eine befallene heilungsmäßige Krankheit verhindert werden, ihr tägliches Brod zu gewinnen,

oder

oder ihrem Dienst vorzustehen, ohnentgeltlich erhalten, und mit aller weltlichen und geistlichen Hülfe versorget werden. Jede eingenommene Person bekömmt eine ganz frisch gezupfte Madratzen, neugewaschene Leintücher und Decken, dann Hemde, Hauben, Schlafrock, Strümpfe, und Pantoffeln. Das mitgebrachte eigene Gewand wird indessen gesäubert, und mit dem etwan bei dem Kranken gefundenen Gelde, Schnallen, Dosen, Messer, und dergleichen, in Gegenwart eines geistlichen Seelsorgers beschrieben, und bis zur Austrettung des Kranken aufbewahret; sodann aber denselben zurück gestellet: auch wann es nöthig ist, ihm ein ganz neues Hemd dazugegeben. Von denen im Spital Verstorbenen, wird solches entweder den nächsten Verwandten, oder anderen austretenden armen Personen, welche gar schlechte Kleidung haben, mitgegeben. Auf diese Art werden täglich 35. Männer, und 35. Weibsleute versorget, viermahl des Tags mit den nötigen Speisen verköstet, auch so oft von den Aerzten besuchet, mit gedeihlichen Medicinen versehen, oder von den Wundärzten alle nötige Operationen, wann sie auch noch so kostbar sind, vorgenommen. Diese 70 Personen werden von zehen Krankenwärterinnen bedienet, und zum Troste ihrer Seele von den im Hause befindlichen Weltpriestern, die täglich in jedem Krankenzimmer die Heil Messe lesen, öfters mit geistlichen Unterredungen unterhalten. Die Verstorbenen werden nicht nur unentgeltlich begraben, sondern es wird auch für jeden eine H.

Messe gelesen. Die verschiedenen Glaubensbekänntnisse schliessen den Kranken von dem Genuße aller dieser Heilung, und Verpflegungswohlthaten nicht aus.

Nebst diesen im Hauße selbst verpflegten Kranken werden noch von Andern, die erarmet sind, und sich in Spital selbst stellen, oder ihre Zustände durch Andere beschreiben lassen, täglich im Sommer von 6. bis 8., im Winter von 7. bis 9. Uhr durch zwei hiezu allein bestimmte Aerzte die Krankheiten untersucht, und ihnen bis zur Genesung die Medicin ohnentgeltlich abgereicht; Auch jenen, so der Hülfe des Wundarztes benötiget sind, wird solche gleich im Orte selbsten geleistet. Auf solche Art geniessen täglich bei hundert Personen die Gutthaten dieses menschenfreundlichen Instituts.

Das Spanische Nationaspital ist Anno 1718. von Sr. Allerhöchst. Seel. Maj. Kaiser Karl den VI. glorreichsten Andenkens gestifftet, und dazu der Bau samt der Kirche, wie solcher jetzo stehet, geführet worden. In diesem Spital werden alle in spanischen, neapolitanischen, österreichisch-niederländischen, und österreichisch-wälschen Landen Gebohrne, und mittellos befundene Personen beiderlei Geschlechts in allen, auch inkurablen Zuständen angenommen, und hierinn unentgeldlich mit aller medicinisch- oder wundärztlichen Hülfe versorget. Sie haben ihre eigene Aerzte, Wundärzte, geistliche Seelsorger, und übrige nötige Bedienung, werden

in

in ganz neu gewaschene, mit frisch überzupften Madrazen versehene Betten geleget, haben täglich die H. Messe, und andere Andachtsübungen in ihren Krankenzimmern, die im ganzen Gebäude die Geräumigsten sind. Die Verstorbenen werden unentgeltlich begraben.

Bei diesem Spital befindet sich das für das hiesige Publikum so bequeme, und nützliche Krankenhauß, wo ein jeder für baare Bezahlung aufgenommen wird, und welches in dreierlei Gattungen, und Zahlungen bestehet.

Die erste, und fürnehmste ist zu monatlich 31. fl. oder täglich ein Gulden; wo der Patient eine bessere Kost geniesset; im übrigen aber der andern Gattung gleich kömmt, so monatlich 26. fl. oder täglich 52. kr. bezahlet: der Patient hat in diesen beiden Gattungen sein eigenes Zimmer mit Bett, Kasten, Tisch, Sesseln, Licht, Nachtlampen, und Ofenholz versehen; dann seinen eigenen Krankenwarter, wann es nötig ist. Die Kost ist nach Beschaffenheit seiner Krankheit. Darf er die ganze Portion geniessen, so bekömmt er 6. Speisen, mit Wein, und Semmel zu Mittage, und 3. Speisen zum Nachtmahle. Die von ihm zu seiner Bequemlichkeit mitgebrachte Wäsche, Kleidung und andere eigene Sachen werden insgesammt beschrieben, nur wird nichts von Silber, noch weniger von Golde zu haben gestattet, weil es zu Diebereyen Anlaß geben könnte: Unter obig angemerkten Verpflegsgelde sind alle Besuche der

Aerzte, so wie die Besuche und Operationen der Wundärzte mit inbegriffen, so daß für einen Kranken keine andere Ausgabe fürkommet, als das Wasch- Barbier - Frisir- Tabaksgeld, und etwan, wann er in seinem Zimmer anstatt Inslicht, Wachs brennen will: zur Unterbringung solcher zahlenden Partheien sind anitzo 42. Zimmer eingerichtet, und hin und wieder eingetheilet, damit die Kranken auf einer Seite beisammen sind, und der Ruhe geniessen können. Die Sinnlosen und Verruckten sind völlig von ihnen abgesöndert.

Die dritte Gattung der zahlenden Partheien entrichtet täglich 30. kr. welche in allen die nämliche Obsorge, Verpflegung, Kurirungs- und Operationsanstalten geniessen, nur daß ihre Betten in den Krankenzimmern der Nationalen stehen, und sie der darinn eingeführten Tagordnung unterworfen seyn müssen.

In Ansehung dieses Krankenhauses für zahlende Partheien muß man annoch bemerken, daß die zwei Geschlechter ganz eines vom andern entfernet, und in jeder Abtheilung also eingeschlossen sind, daß ausser den nötigen Personen für Niemand der Zutritt offen stehet, und die Besuche nicht anderst, als mit Erlaubniß des Medici geschehen dürfen: auf solche Weise können Kranke, oder der Hülfebedürftige daselbst sich in der grösten Verborgenheit befinden, und ihrer Genesung abwarten, so wie sie es nur wün-

wünschen und haben wollen: Das obenbenannte Verpflegungsgeld muß für jeden Kranken gleich beim Eintritt auf ein Monath vorhinein erlegt werden. Bleibt er nicht solange in der Verpflegung, so wird der erübrigte Betrag von dem Tag seines Austrits, oder Todes wieder in der Kanzlei gegen Recepisse herausgegeben, und auf diese Art muß von Monath zu Monath die Vorausbezahlung geschehen; widrigenfalls man sich gezwungen sehen würde den Patienten aus dem Krankenhause zu entlassen.

Bei dieser Gelegenheit muß auch des Krankenhauses für ihre Diener, und Lehrjungen erwähnen. Diese haben einige Zimmer Jahrweise gemiethet, mit aller Bequemlichkeit auf dem säubersten Fuß eingerichtet, und führen den bedungenen Verpflegs- und Kurirungspreiß, nach dem Kopfstand ihrer Kranken, monathlich ab. Auf diese Weise hätten auch mehrere Innungen und Zünfte sich mit diesem Krankenhauß einzulassen, die beste und erwünschte Gelegenheit; wie dann von einer grossen hiesigen Kirche, die dazu gehörigen Priester sich desselben schon durch einige Jahre bedienen.

Insbesondere ist auch die, in diesem Spital befindliche praktische Lehrschule für die Medici, und Wundärzte merkwürdig.

Diese ist nach dem Tode des Herrn Professors de Haen aus dem Burgerspital in das Heil. Dreifaltigkeitspital übertragen worden.

Es ist solche unter dem verstorbenen Baron van Swieten, das erstemal errichtet, und zum Unterricht junger Aerzte, und Wundärzte bestimmet worden, und kann ein kleines Spital genennet werden, wo die wichtigsten Krankheiten unter den Augen der medicinisch- und chirurgischen Schüler von zwen besonders dazu bestellten Professoren der hiesigen Universität, nämlich einem Professore der medicinischen Praxis, und noch einem andern chirurgischen Lehrer behandelt werden, und wo dasjenige in der Natur selbst und am Krankenbette gezeiget wird, was der Lehrling zuvor nur aus dem Buche kannte.

Man hat sowohl unter dem verstorbenen vorgesagten ersten Leibarzte Sr. Majestäten, als auch unter dem jetzigen Präside der medicinischen Fakultät Baron von Störk keine Unkösten gesparet, diese praktische Lehrschule so glänzend, und so wichtig für die Kunst und für die, welche ihrer bedörfen, zu machen, als man ihres gleichen nirgends findet, selbst nicht auf den berühmtesten Universitäten Europens.

Es wird auch in drr nämlichen Schule für Aerzte und Wundärzte die Geburtshülfe praktisch und beim Geburtsbette gelehret.

Betrachtet man diese und noch anderweitige Vortheile, als zum Beifalle die Gelegenheit allen möglichen Unterricht in der Zergliederungskunst, in dieser Schule einzuh´len, den

frei-

freien Zutritt der Lernenden in das grössere Spital zur Heil. Dreifaltigkeit, und daß dieß alles unentgeltlich geschieht, so hat man sich nicht zu wundern, wenn so viele Fremde von diesen Vortheile so häufigen Gebrauch machen, und zur Ehre der hiesigen Universität, vorzüglich aber des medicinischen Studiums die Früchten ihrer bei uns erlangten Kenntnisse in ihrem Vaterlande einsammlen.

Das grosse Krankenhauß zu St. Marx.

Dieses Krankenhaus, welches innerhalb denen Linien von Wien am Ende der Landstrasse und des Rennweges, nächst dem Linienthore gieiches Namens belegen ist, gehöret seit A. 1706. zum Bürgerspital. Es ist solches vorzüglich für uneheliche Kindbetterinnen, für Venerische, Hinfallende, Corrosive und Verrückte gestiftet und eingerichtet. Die venerischen Manns- und Weibspersonen sind in sechs Zimmer je drei und drei abgetheilt, in welchen Zimmern überhaupt 79. Betten stehen. Die Anzahl aller Betten des ganzen Instituts beläuft sich dermahlen auf 328. Die Verrückten, deren beinahe 100. daselbst befindlich sind, werden zum Theil in eigene Abtheilungen eingesperrt, und verpflegt. Ausser der Reinlichkeit,

keit, Ordnung, und Gesundheitspflege, ist dieses Spital besonders wegen der dabei bestellten vortreflichen Wundärzte, wegen der Wohlthat; die hiedurch armen Kranken gewähret wird, welche wegen ihrer ansteckenden Art derselben, nicht gerne in der menschlichen Gesellschaft geduldet werden, und wegen der besondern Pflege, die zur Hülfe der Sinnlosen angewendet wird, sehr merkwürdig. Für den Wundarzt ist es eine der besten praktischen Lehrschulen. Ebendasselbe ist es für die Hebammen, welche hier ausübend in dem unterrichtet werden, was sie bisher nur von ihren bestellten Lehrern auf der Kanzel theoretisch gehört hatten. Die Kindbetterinnen werden größtentheils, wenn sie dazu Lust haben, auch nach ihrer Niederkunft als Säugammen versorgt; und die Kinder auf Kosten des Bürgerspitals aufs Land gegeben, oder sonst anderweitig in Waisenanstalten versorgt. Es hat übrigens seine eigene Kirche, Brau- Backhauß, ein eigenes wohleingerichtetes Bad für die mit Ausschlägen ꝛc. behaftete Personen, und verschiedene andere Bequemlichkeiten.

Das Bäckenhäusel.

Der Name dieses Krankenhauses findet sich schon in den Burgerspitalamtsrechnungen vom Jahr 1651, ohne daß man doch eine eigentliche Ursache davon angeben könnte. Die er-

erste Stiftung, so viel solches aus einem in den Krankenzimmern eingemauerten Stein entnommen werden kann, rühret von der Bürgerschaft in Wien her, welche den ersten August 1656. unter dem Bürgermeister und k. k. Rath Hrn. Johann Georg Dietmayr aon Dietmanstorf, das aus vier Zimmern zur ebenen Erde damals bestandene Gebäude nebst einer kleinen Kapelle, für diejenigen Personen widmete, welche aus dem Lazareth gesund wandern würden. Es war daher damahls mehr als ein Reconvalescentenhaus zu betrachten. Schon im Jahr 1648. hat Herr Paul Hirschens v. Hirschenfeld, Oberdreissiger zu Hungarisch Altenburg, k. Rath und Superintendent beim Spitale zu St. Marx, dem Bürgerspital, das gegen dem Lazareth über nächst dem steinernen Kreuz am Wege liegende Hauß und Stadel vermacht, wozu sein Erbe der N. Oe. Regierungsrath Bernhard Holler noch die daranstossenden Achtelviertel Weingärten fügte. Aus diesem scheinet nun nach und nach das jezige Krankenhauß entstanden zu seyn. Vom Jahr 1650. bis 1657. findet sich, daß der Infektionsarzt daselbst gewohnet habe, wie denn auch aus denen vom Jahr 1679. vorhandenen Spitalamtsrechnungen zu ersehen ist, daß zur Unterbringung der inficirten Leute eine neue Wohnung (oder Stadel, wie es daselbst heisset,) erbauet worden. Eben so wurden von dieser Zeit an, bis im Jahr 1708. alle Kranken, welche im Pazmayerischen Krankenhause auf dem tiefen Graben nicht untergebracht werden konnten,

ten, dem Beckenhäusel übergeben, so wie es in Pestzeiten für die mit dieser Seuche inficirten Personen zum Lazareth gebraucht wurde.

Im Jahr 1708. ward diese Krankenanstalt auf Befehl der N. Oe Regierung abermahls erweitert. Das Burgerspital trug die Unkosten und es wurden nunmehro durch Auffsezung eines zweiten Stocks in allen acht Krankenzimmer errichtet. Sobald das Beckenhäusel zugerichtet war, so wurden die Kranken aus dem obengenannten Pazmayerischen Hause, hieher übertragen, und lezteres cassirt. Jedes Zimmer hatte 20. Betten und konnte die ganze Anstalt also hundert und sechzig Personen fassen, ohne Seelsorger, Medico, Wundarzt, Vater, Mutter, Ausspeiser, Vorbeter, Krankenwärter und Zutrager zu rechnen, die insgesamt auch daselbst ihre Wohnung erhielten.

Anno 1714. wurde zu Verhütung aller Feuersgefahr eine neue Küche und 2. Speisekammern vom Burgerspital erbauet. Anno 1715. wurden abermahls vier kleine Zimmer für solche Personen eingerichtet, die mit ansteckenden Krankheiten behaftet waren, und Anno 1719., da der Raum wegen überhäufter Kranken zu klein war, eine neue Krankenhütte mit 4. Zimmern hinzugefügt. In eben diesem Jahre ward die Kapelle in etwas vergrössert.

Anno 1720. ward ein eigener Stock mit drei Wohnungen für den Pfarrer, den Wund-

arzt

arzt und einen Bindknecht errichtet, auch die Wohnung des Ausspeisers erweitert.

Nach einem vor uns liegenden Tagzettel bestand die Anzahl der daselbst verpflegt werdenden Kranken aus 306. Personen. Die Anstalt selbst aber ist auf 326. Personen eingerichtet. Alle Officianten, so wie 24. Dienstleute werden vom Burgerspital aus salarirt und unterhalten, so wie auch von dort die Kranken verpflegt und mit Medicamenten versehen werden.

Das Judenspital in der Rossau.

Ist von der Familie der Oppenheimer gestiftet. Der dermahlige Wohlthäter desselben ist Abraham Oppenheimer. In demselben werden alle fremde und einheimische kranke Juden, die sich selbst nicht zu verpflegen im Stande sind, mit Speiß, Trank, Arzenei, und einem Arzte unentgeltlich versehen.

Ho-

Hospital der barmherzigen Brüder des Ordens S. Joannis de Deo in der Leopoldstadt.

Karl des Heil. Röm. Reichs Fürst und Regierer des Hauses von und zu Lichtenstein, der im Jahr 1605. unter Weil. Kaiser Rudolph dem zweiten nach glücklich vollendeten Aufträgen, von Rom sich wiederum anhero begab; inzwischen aber Zeit seines Aufenthalts in Rom unter seiner Hofstatt grosse Krankheiten eingerissen waren, bei welchen Kranken, die Brüder obbesagten Ordens ihre bereitwilligste Dienste geleistet hatten, wollte dem Orden gerne seine Gewogenheit auf die thätigste Art beweisen, und suchte daher denselben in Deutschland einzuführen.

Er nahm daher in eben diesem Jahr 1605. zwei Fratres dieses Ordens, nämlich: den Johann Baptist. Cassinetti und Gabriel Ferrara von Rom mit sich, schickte sie nach Feldsperg, um daselbst nach Einraumung eines alten Hospitals einen Anfang dieses Ordensinstituts zu machen.

Nach Ableben Kaiser Rudolphs berief der Kaiser Mathias im Jahr 1614. einige dieses Ordens Religiosen von Feldsperg anhero, willens diesen Orden auch allhier einzuführen; begab-

gabte denselben mit vielen Privilegien und Freiheiten, welche aber wegen der nachhin erlittenen Feuersbrunst, in Verlust gegangen.

Kaiser Mathias räumte ferner einen freien Platz und Garten in der Leopoldstadt über der Schlagbrucken zur Erbauung eines Klosters und Spitals ein und legte den Grundstein in eigener Person.

Kaiser Ferdinand der zweite begabte den Orden An. 1614. mit vielen Privilegien, (welche annoch in dem Convent aufbehalten sind.) Damit zu Erbauung der Kirche und des Hospitals genugsamer Raum vorhanden seyn möchte, erkauften gedacht Se. Majest. im Jahr 1615. das sogenannte Doctor Tallerische Haus samt Garten, und zu dessen noch mehrerer Erweiterung im Jahr 1623. den Sinichischen Garten.

In den darauf folgenden Jahren kamen die Kirchen- und Klostergebäude durch Beihülfe der Wohlthäter soweit zu Stande, daß nicht nur das Spital mit zwölf Bettstätten, erforderlichen Geräthschaften, und Medikamenten versehen, sondern auch jedem Ordensgeistlichen eine bequeme Wohnung eingeräumet werden konnte. Kaum war aber dieser Bau mit vieler Mühe und Arbeit hergestellet, als er im Jahr 1655. schon wieder seine Endschaft erreichet; dann in dem nächst der Ordenskirche gestandenen Hause, welches Graf v. Turesino, des

Fürsten v. Guastalla Resident bewohnte, kam durch Unvorsichtigkeit eine Feuersbrunst aus, wodurch nicht allein die benachbarten Häuser, sondern auch dieses Kloster samt dem Spital erbärmlich in die Asche geleget worden.

Durch Hülfe frommer Wohlthäter ward dieser so namhafte Schade bald wieder ersetzet, und innerhalb wenig Jahren das Spitalgebäude soweit repariret, daß die arme Kranken abermal untergebracht und verpfleget werden konnten.

In dieser reparirten Brandstadt hat die Verpflegung der Kranken bis auf das Jahr 1675. gedauret, in welchem Jahr diesem Spital ein auf dem benachbarten und zum schwarzen Rössel genannten Haus haftendes und in einem Drittel dieses Hauses bestandenes Erb zugefallen.

Weil aber obgedacht reparirter Terrain jederzeit feucht und sumpfig, folglich den Patienten an der Gesundheit nachtheilig war, die Anzahl der Kranken aber fast täglich angewachsen, auch von den Wohlthätern von Zeit zu Zeit einige Betten gestiftet worden, so war man dahin bedacht, ernanntes Haus zum schwarzen Rössel sammt dem dazu gehörigen Territorio an das Kloster zu bringen, und das Krankenzimmer auf eben diesen Platz vergrössert zu übertragen. Weshalb man auch bei der N. Oe. Regierung um Ueberlassung bemeldten

Hau=

Hauses bittlich einkam, und solches im Jahr 1676. erhielt.

Da erwähntes Haus dem Kloster zugesprochen war, trachtete man auf eben diesem Grunde mit Cassirung des alten, ein völlig neues und grösseres Krankenzimmer herzustellen; welches Gebäude auch im Jahr 1680. vollkommen zu Stand gebracht wurde.

Schon im Jahr 1683. während der türkischen Belagerung ward auch dieses Kloster samt der Kirchen und den neuen Krankenzimmern abermal durch eine traurige Feuersbrunst eingeäschert.

Im Jahr 1697. war man beflissen, alle diese Ruinen durch die milde Freigebigkeit der Wohlthäter zu verbessern.

Der Platz, worauf vormahls das alte Krankenzimmer gestanden, ward hauptsächlich zu Errichtung einer förmlichen Apothecke gewidmet; auch ist dieses Gebäude bis auf das Jahr 1722. in einem ziemlich guten Stande verblieben, in welchem Jahre die Apothecke erweitert, und der noch heutigen Tages stehende obere Stock darauf gesezet worden. Auch das Krankenzimmer ward in soweit vergrössert, daß in denen darauf folgenden Zeiten für beständig 57. Bettstätten gestellet werden konnten; und dennoch hat man sich zuweilen wegen Zuwachs der

Kranken bemüssiget gefunden, sechs auch mehrere kranke Personen auf die Erde zu legen.

So wie die Anzahl der Kranken fast täglich zunahm, eben so vermehrte sich auch die Andacht in der Ordenskirche.

Damit dem so zahlreich in dem Gotteshauß sich einfindenden Volke der Raum vergrössert würde, dann ohnehin das Presbyterium sammt der rückwärts gestandenen Sacristey baufällig war, so ward beschlossen, daß alles ausgebessert, statt des alten hölzernen ein marmorner Hochaltar erbauet, und die Sacristey auf die Epistelseite gedachten Hochaltars gesezet werden solle; Zu diesem Gebäude ward im Jahr 1733. der Anfang gemacht, der Grundstein geleget, und solches im Jahr 1736. kurz vor dem Fest St. Joannis Baptistä zu Stande gebracht.

Da nun in den darauf folgenden Jahren das Publikum diesen Eifer der Ordensgeistlichen beobachtete, und mit Vergnügen bemerkte, daß das empfangene Allmosen zur Unterhaltung so vieler armen Kranken angewendet wurde, fanden sich immer mehr Wohlthäter ein, so daß von Jahr zu Jahr mehrere Betten gestiftet wurden.

Aus diesem Grunde muste man im Jahr 1737. an eine abermahlige Vergrösserung denken;

ken; erweiterte daher die Krankenzimmer mit 43. Bettstätten und zwei Extrazimmern, worin gleichfals 14. Bettstätte gestellet werden konnten: und sezte oberhalb einen Stock mit 15. Zellen oder Wohnungen für die Religiosen hinzu.

Es können also änitzt in diesem Kloster ein hundert und vierzehn Kranke, welche jedoch nicht alle gestiftet sind, verpfleget werden. Hiezu kommen noch gegen siebenzig Religiosen, worunter sich vier Ordenspriester befinden, die insgesamt nebst den ungestifteten Krankenbetten blos von dem täglich ersammlenden Allmosen leben.

Die Kranken werden in diesem Spital ohne Entgelt, auch ohne Rücksicht der Religion aufgenommen, und mit Bett- und Leingewand, Medicin, Leib- und Wundärzten, Speis und Trank, samt all erforderlicher geist- und leiblicher Warthung sowohl bei Tag als bei der Nacht, bis zu ihrer Genesung, oder aber bis zu ihren zeitlichen Hintritt mit christlicher Bestättigung zur Erde, und heiligem Meßopfer versehen.

Reconvalescentenhauß der barmherzigen Brüder auf der Landstraße.

Es ist dieses Reconvalescentengebäude in dem Jahr 1753. unter der glorreichen Regierung Ihrer Kais. Königl. Apostol. Majest. Marien Theresien hauptsächlich zu dem Ende errichtet worden, daß die in dem Leopoldstädter Hospital besagter barmherzigen Brüder krank gelegene, und von aller Medicin freigesprochene arme Mannspersonen von den übrigen mit verschiedenen schweren Krankheiten behafteten Patienten abgesondert, einer frischern und reinern Luft geniessen, und durch mehrere Leibserquickungen zu einer baldigern und vollkommenen Genesung gelangen mögen. Wie denn auch damit zugleich bewürket wird, daß in bemeldten Leopoldstädter Hospital mehrere Kranke aufgenommen und verpfleget werden können.

Es ward zu diesem Endzweck von Seiten des Ordens das vormals auf der Landstrasse gelegene, sogenannte Kubizkische Hauß samt Garten erkauft, und dieses Gebäude zu förmlichen Wohnungen sowohl der reconvalescirenden armen Personen, als auch der zu deren Be-

Bedienung und Verpflegung nöthigen Ordens-geistlichen zugerichtet.

Da aber zu diesem Vorhaben grosse Kösten erforderlich waren, welche die Religiosen aus eigenen Kräften beizuschaffen sich ausser Stande befanden, so sahen sich solche gezwungen, sowohl bei Ihro Kais. Kön. Majest. und der Hochlöbl. N. Oe. Regierung, als auch bei einem erzbischöfl. wienerisch. Consistorio um den Consens, darauf sammlen zu dürfen, anzulangen. Dieser Consens wurde nicht nur sogleich bewilliget, sondern Ihro Majestät machten selbst ansehnliche Beiträge: wodurch denn das Gebäude innerhalb einiger Jahren soweit gekommen, daß durch Beihülfe hoher und niederer Standespersonen nicht nur mehrere Bettstätten und eine förmliche Hauskapelle, sondern auch einige Zellen und Wohnungen für die geistliche Krankendiener haben hergestellet werden können.

Unter diesen Wohlthätern zeichnete sich besonders die Frau Herzoginn Maria Theresia von Savoyen und Piemont gebohrne Fürstinn von Liechtenstein aus, welche im Jahr 1156. fünf, und im folgenden Jahr 1757. neun, zusammen also vierzehn derlei Reconvalescenten-betten stiftete, und für jedes Stiftbett ein Capltal pr. 2000. fl. bestimmte, welche 14. Stiftbetten, die ganze eine Hälfte des oberen Stocks ausmachen.

Die in der andern Hälfte gedachten obern Stocks befindliche fünfzehn Bettstätte, sind von verschiedenen hohen und niederen Standespersonen gestiftet, und in der Mitte dieser beiden Krankenzimmer befindet sich das mit drei Altären versehene Gotteshaus. Zur ebenen Erde aber sind die Wohnungen der Ordensbrüder.

In diesem Gebäude ist keine Apothecke, auch kein Begräbnißort. Wenn es sich aber ereignet, daß ein oder der andere Reconvalescent recidiv würde, so wird ein solcher in Begleitung eines dasigen Ordensbruders wieder in das Leopoldstädter Krankenhospital überführet, um daselbst gehörig verpfleget zu werden.

Es also anitzt in diesem Reconvalescentengebäude 29. fundirte Reconvalescenten, und sechs Religiosen. Leztere aber unter denen sich ein Ordenspriester befindet, sind nicht gestiftet, sondern leben von der Milde des Publikums.

Das Spital der Elisabethinerinnen auf der Landstraße.

Im Jahr 1709. wurden unter Kaiser Joseph dem ersten, auf Verlangen der Kaiserinn Eleonora drei Klosterfrauen der Elisabethinerinnen,

nen, des dritten Ordens St. Franzisci, aus Gratz zur Errichtung eines Krankenspitals für arme Weibspersonen anher berufen. Anno 1710. kauften diese Klosterfrauen mit Unterstützung der Fürstinn v. Montekukoli, und noch einer andern Wohlthäterinn, die auf ewig unbekannt bleiben wollte, das Bartalottische zum Schottengrund gehörige Haus und Garten auf der Landstraße. In wenigen darauf folgenden Jahren stand durch Hülfe verschiedener Gutthäter, Kirche und Kloster. Hierauf stiftete die Kaiserinn Eleonora zwanzig Betten für kranke Weibspersonen, und zehn andere wurden durch Unterstützung des Publikums errichtet.

Mit zunehmenden Jahren, so wie sich die Wohlthaten des Publikums vermehrten, wurden auch Kirche, Kloster und Spital vergrössert, so daß anitzt fünfzig Elisabethinerinnen darinnen erhalten und ein und fünfzig Kranke von ihnen verpflegt werden.

Die Kranken werden ohne Entgeld aufgenommen, mit Bett, Leinengewand, Medicin, geistlichen und leiblichen Aerzten, Speiß, Trank und Wartung bei Tag als bei Nacht bis zur Genesung versehen. Diejenigen, welche daselbst sterben, werden auch ohnentgeltlich zur Erden bestattet.

Der Kaiserinn Eleonora hochseel. Andenkens, der seel. Fürstinn Antonia v. Montekukoli, einer unbekannten Wohlthäterinn, und

der Milde des Publikums überhaupt, hat Wien auch diese vortrefliche Anstalt zu verdanken, die im Grunde das für die Weibspersonen ist, was die barmherzigen Brüder für die Mannsleute sind.

Das Armenspital auf der Landstraße unter dem Titel des H. Johann von Nepomuk.

Es ward im Jahre 1723. beschlossen zur Unterbringung einer grösseren Zahl hiesiger armen und müheseligen Dienstleute noch ein Armenspital zu gründen; und für solches wählte man den H. Johann v. Nepomuck, weil er im Leben ein sorgsamer Vater der Armen gewesen, zum Schuzpatrone.

Man hatte sich um Gutthäter beworben, hierzu eine allgemeine Sammlung in der Stadt veranstaltet, und man war so glücklich, daß in kurzer Zeit von dem eingegangenen Allmosen gegen hundert Arme erhalten werden konnten, für welche der sogenannte Münzwardeinische Garten in Bestand genommen, und so viel möglich bequem dazu eingerichtet wurde.

Franz Albrecht, Handelsmann von Mannsek errichtete im Jahre 1724. eine Stiftung auf 14. alte arme Personen: Mit allerhöchster Begnehmigung wurde solche diesem Armenspital zugetheilet, und damit erhielt es den ersten Fond. Da diesem Beyspiele bald mehrere Gutthäter nachfolgten, ward der Herzog Hanoverische Garten vor dem Stubenthore erkauft, und am 11ten May 1727. von 150. Armen bezogen: Zur Besorgung dieses Armenspitals wurde eine Congregation von solchen Mitgliedern zusammengesezt, die sich selbst angebothen hatten, für die Versorgung der Armen, uud für die mehrere Aufnahme dieses Stifthauses sich bestens zu verwenden; die dann auch, da die Erweiterung der erkauften Gebäude nach Maaß der sich von Zeit zu Zeit vermehrten Stiftungen, nothwendig geworden, mittelst des Beystandes vermöglicher Gutthäter, hierzu die nothwendigen Veranstaltungen trafen, und eine so gute Eintheilung machten, daß die Armen in diesem Spitale durchaus räumige, lichte, und sehr bequeme Schlaf- und Arbeitzimmer erhielten.

Dermalen sind schon für arme Männer, Weiber, Knaben, und Mägdlein über 580. Stiftungen errichtet. Jeder Stifter hat zu bestimmen, wem nach seinem Tode das Präsentationsrecht zur errichteten Stiftung verbleiben soll: und die Stiftbriefe werden bey der K. K. N. Oe. Reg. ausgefertiget.

Die

Die Gestifteten werden mit blauem Tuche gut gekleidet; die Männer und Weiber erhalten nebst dieser Kleidung täglich des Morgens die Portion in Gelde zu ihrer Verköstung und zur Anschaffung der übrigen kleinen Erfordernisse. Dafür können sie entweder im Hause bey dem eigends hiezu bestellten Gastgeber, oder auch ausser dem Hause ihre Kost nehmen. Die Portion wird einem jeden nach Maaß der geniessenden Stiftung abgereichet; die geringste Portion wird mit täglichen 6 Kreutzer, von höheren Stiftungen mit 7. 8. 9. bis 12. und mehreren Kreutzern gegeben.

Die Kinder geniessen die Kost im Hause, wofür der Gastgeber behandelt ist; der ihnen des Mittags drey, und des Abends zwey gute und nahrhafte Speisen, nach der ihm zugetheilten Vorschrift, zuzurichten hat.

Die Knaben besuchen anfänglich die Normalschule, und für diese Anfänger ist auch ein eigener Aufseher angestellet. Diejenigen Knaben, welche besondere Fähigkeit zeigen, werden sodann in die Lateinischen Schulen geschickt, und verbleiben in der Stiftung bis sie die philosophischen Wissenschaften erlernet haben. Für diese Knaben ist ein Studiendirektor, dem auch die Oberaufsicht über die deutsche Schule anvertrauet ist, angestellet, und diesem noch ein Aufseher zugetheilet. Andere weniger fähige Knaben werden, wenn sie in der Normalschule schon wohl unterrichtet worden sind,

nach

nach Maaß ihrer Geschicklichkeit und ihres Verlangens, entweder zur Erlernung praktischer Kenntnisse von der Landwirthschaft, der Handlung, und von den Kunstarbeiten, oder auch zur Erlernung gemeiner Professionen bestimmt, und in die Lehre ausser dem Hause gegeben, wofür diejenigen, welche sie übernehmen, auf ein billiges Kost- und Lehrgeld behandelt werden.

Die Mägdlein werden von zweyen die Aufsicht tragenden Meisterinnen im Nähen, und Stricken; von einem Lehrer im Lesen, Schreiben und Rechnen; und von einem Geistlichen des Hauses in der Christenlehre unterrichtet. Vor ihrem Austritte aus der Stiftung werden sie wohlgesitteten, und gut bekannten Frauen anvertrauet, denen durch zwey Jahre das Kostgeld bezahlt wird, wofür diese ihnen den Unterricht in andern nothwendigen Handarbeiten, häuslichen Verrichtungen, und Besorgung der Hauswirthschaft zu geben, und endlich dafür zu sorgen haben, daß die aus der Lehre trettenden Mägdlein sogleich in gute Dienste kommen mögen. Jedem Knaben und Mägdlein wird, wenn es sich im Armenhause und in der Lehre wohl verhalten hat, beym Austritte aus der Stiftung eine Ausstattung, oder ein gewisses in Gelde dafür verwilliget. Für die Mägdlein bestehet auch ein jedoch noch geringer Fond bey diesem Armenhause, wovon denjenigen, welche mit der Zeit durch Verehligung eine gute Versorgung erhalten, ein Beytrag

zum

zum Anfang ihrer Wirthschaft, gegen Beybringung des Vermählungscheins, gegeben wird.

Alle gestiftete Armen müssen sich zur bestimmten Zeit in der Spitalkirche einfinden, und haben auch noch die besondern Andachten nach dem Willen des Stifters genauest zu verrichten, wozu sie von Zeit zu Zeit besonders ermahnet werden. Ausser dieser zur Andacht bestimmten Zeit ist den Armen erlaubt solche Arbeiten zu unternehmen, welche die Zimmer nicht unrein machen, und das, was sie sich mit der Arbeit erwerben können, verbleibt ihnen. Uebrigens ist in jedem Zimmer die Vorschrift angeheftet, nach welcher sich die Spitäler zu richten haben, und auf die genaue Befolgung dieser Vorschrift haben die Stubenväter und Stubenmütter zu sehen.

Für die kranken Spitalleute sind eigene Krankenzimmer, und für schwache und gebrechliche wieder andere Zimmer eingerichtet. Zu deren Versorgung ist ein eigener Apothecker im Hause, der nebst seiner Verrichtung in der Hausapothecke auch dafür zu sorgen hat, daß die Krankenwärter alles dasjenige genau befolgen, was der die Kranken besuchende Medikus verordnet hat.

Es sind ferner eigene Weltpriester zum predigen, zur Christenlehre, und um den Kranken beyzustehen im Hause angestellet.

Der

Der aufgestellte Verwalter, dem noch ein Hausvater zugetheilet ist, hat auf das Ganze im Hause zu sehen, die Kasse zu besorgen, und darůber Rechnung zu fůhren, welche mit Ende jeden Jahrs der in milden Stiftungssachen aufgestellten K. K. Hofbuchhalterey zur Einsicht und Berichtigung vorgeleget wird. Er muß von allen Vorfållen der Congregation Nachricht geben, auch von dieser seine Anweisung erwarten.

Uebrigens wird getrachtet, nebst der guten Ordnung und nebst pünktlicher Erfüllung alles dessen, was die Stifter angeordnet haben, die möglichste Reinlichkeit in allen Zimmern zu erhalten; und man ist unausgesezt besorget, das diesem Armenhause erworbene grosse Zutrauen des frommen Publikums noch weiters zu verdienen. Wegen Abgang der Mittel ist man noch ausser Stande, zu diesem Armenspital ein eigenes Gotteshaus zu erbauen, um der Menge Menschen, welche sich, besonders während der Festzeit des H. Johann von Nepomuck, eifrigst in der dermalen so engen Spitalkirche einfinden, mehr Platz zu verschaffen.

Armenhäuser.

Armenkasse.

Die sogenannte Armenkasse bestehet aus dem Allmosen, welches in Wien auf unterschiedene Art, insbesondere aber durch die Haussammlung zuwegen gebracht wird. Es stehet solche unter der Aufsicht einer freiwilligen Versammlung von geistlichen und weltlichen Personen, denen jederzeit der Erzbischof hiesiger Diöces, dermahlen Se. Eminenz und Hochfürstl. Gnaden, Graf v. Migazzi, vorsizet. Da diese Versammlung das erstemahl zusammentrat, so wurden folgende zwei Grundsätze angenommen, auf die die Armenkasse vorzüglich ihren Bedacht nehmen wolle.

1. Der Armuth thätig beizuspringen.

2. Das öffentliche Betteln abzustellen.

Zu Erreichung dieser Endzwecke machte man den Anfang mit Beschreibung aller Armen, die man nur in hiesiger Stadt und sämtlichen Vorstädten entdecken konnte, und theilte sie in folgende Klassen.

In fremde Bettler, welche weder hier gebürtig, noch erarmt sind.

In

In hiesige Stadtarme, welche wegen Alter und Gebrechlichkeit ihre Nahrung nicht mehr gewinnen können.

In die verwaißten Kinder, und endlich

In solche Leute, welche gesund und zur Arbeit tüchtig wären, dennoch aber den Allmosen nachziehn.

Die Bettler der ersten Klasse wurden unter guter Aufsicht, nachdem man ihnen eine hinlängliche Weg ehrung abgereicht hatte, in ihr Vaterland befördert, und die einheimischen Landbettler an ihre Geburthsörter zur gebührenden Verpflegung überbracht. Bei denen der zweiten Klasse stellte man eine mühsame Untersuchung an, um zu erforschen, wie weit ein jeder des Allmosen würdig sey, und wie ihnen auf die beste Art diese Hülfe mit guter Ordnung und auf das vollkommenste angedeihen lassen könnte. Zu diesem Ende wurde in dem Erzbischöflichen Hof allhier ein eigener Ort bestimmet, wo alle Arme und Preßhafte an gewissen Tagen in der Wochen sich anmelden, und ihre Noth klagen durften. Einige Glieder der Versammlung merkten ihre Umstände auf, und so oft sie über die Wahrheit ihres Vorgebens anzustehen Ursache fanden, zogen sie von den Grundrichtern, wo sich solche Leute aufhielten, den zuverläßigern Bericht ein, so, daß die Versammlung nicht leicht mit Unwahrheiten hintergangen werdeu konnte.

Zu einer ähnlichen Untersuchung der Armuth und Bedürftigkeit, dann zu schriftlicher Einreichung des Nothstandes, sind auch noch jetzo wöchentlich ein, auch zwei Tage festgesezt; welches um so nothwendiger ist, da in einer so grossen Stadt sich täglich dergleichen Zufälle ereignen können.

Sobald nun aus dieser Untersuchung die nöthigen Vorkänntnisse geschöpft waren, wurde denen Kranken das Allmosen nach folgender Richtschnur angewiesen.

Erstens, versorget die Armenkasse nur solche Personen, welche weder der Stadtgemeinde, noch denen Vorstadtsgemeinden zur Verpflegung zustehen.

Zweitens, Ob nun gleich die Vorstädte schuldig wären, alle Armen zu unterhalten, welche entweder allda gebürtig oder haußsässig, oder daselbst über zehn Jahre zur Miethe gewesen, so wird die Armenkasse dennoch

Drittens, da diese mit so häufigen Armen überladen sind, so daß sie solche nicht zu erhalten vermöchten, eine Anzahl von Vorstadtsarmen in Versorgung übernehmen; auch wurden gleich anfänglich bei der ersten Einrichtung im Jahr 1740. deren neunhundert übernommen.

Vier=

Viertens. Die Armen, so der Allmosenkasse zur Last fallen, werden nach dem Grad ihrer Dürftigkeit, in unterschiedene Klassen getheilet, worunter die Mühseligsten monathlich drei Gulden, oder täglich sechs Kreuzer erhalten. Wenn

Fünftens, einige sonst sehr arme Leute noch etwas verdienen können, so bekommen sie eine Beihülfe von täglich 3. bis 4. kr. womit sie sich ehrlich durchbringen können, und der Noth des Bettelns enthoben sind.

Sechstens. Wenn eine arme Wittib viele Kinder hat, und die erforderliche Nahrung mit ihrer Handarbeit nicht aufzubringen vermag, so wird man ihr einen Beitrag reichen; doch nur auf so lange bis die Kinder erwachsen, oder bis man sie in Waisenhäuser unterbringen kann.

Siebentens. Da die Mittel der Armenkasse damahls nicht hinreichten, denen Adelichen, oder auch durchgehends den Hausarmen, welche von Condition waren, etwas auszuwerfen, so blieb es diesen erlaubt fernerhin Hülfe bei ihren Wohlthätern, doch in der Stille und ohne öffentliches Ansprechen zu suchen. *

* Aus neuern vor uns liegenden Berichten ersehen wir, daß auch in folgenden Zeiten würklich auf die Hausarmen Bedacht genommen worden, wie denn in einem Jahre 9531. fl. 40. kr. für solche abgereicht worden.

Achtens. Die Austheilung des Allmosens geschiehet öffentlich im Erzbischöflichen Hof, damit jedermann sehen könne, wer das Allmosen, und wie viel ein jeder geniesse. Hiezu wurden verschiedene Täge im Monath nach Verschiedenheit der Gründe bestimmet. Damit

Neuntens, durch Verwechslung der Allmosenzettel, und Verschweigung der Todesfälle kein Unterschleif fürgehen möchte, so sind die Grundgerichte angewiesen worden, auf die Armen so Allmosen geniesen, ein genaues Augenmerk zu haben, solche an einem bestimmten Monathstag zusammen zu berufen, paarweise in Ordnung zu richten, und solche in den Erzbischöflichen Hof zu begleiten. Hier sollen die Armen in Reihen gestellet, verlesen und sodann ihnen der Geldbeitrag von den geistlichen und weltlichen Direktoren richtig zu gezählet werden. Nach Empfang des Geldbeitrags müssen sich die Armen nach St. Stephan in die Domkirche verfügen, für ihre Wohlthäter und der gemeinen Wohlfarth beten, und in eben der Ordnung wie sie dorthin gekommen, auch wieder zurück auf ihre Gründe gehn. Denen Armen, welche sich in so bedaurenswürdigen Umständen befinden, daß sie dieser öffentlichen Procession und Andacht nicht beiwohnen können, wird das Allmosen gegen genugsamer Bescheinigung durch den Grnndrichter zugestellt.

Zehn-

Zehntens. Ist der Bedacht genommen worden, daß diejenige Armen, welche keinen hinlänglichen Unterhalt aus der Armenkasse oder auf den Gründen empfangen könnten in besondere Häuser untergebracht würden, wo sie zugleich Hauszinß, Holz, Licht und in den mehresten auch die Kleidung ersparen könnten. Die Namen dieser Spitäler kommen weiter unten vor.

Eilftens. Für die gar mühselige, alte und gebrechliche Personen, welche aber dabei des Bettelns dennoch verdächtig sind, wurde das grosse in vier Höfe abgetheilte Contumazhaus auf der Währingergassen gewidmet; welches vor allen Andern aus der Ursache gewählet ward, weil es an einer gar gesunden und lüftigen Anhöhe liegt, dann eine grosse Menge von Armen seiner Grösse halben, zu fassen im Stande ist. Im Jahr 1772. wo eine Gattung epidemischer Krankheit hieselbst herrschte, ward das Contumazhaus in zwei Theile getheilet, und die eine Hälfte zu unentgeltlicher Verpflegung der Kranken angewendet, die andere Hälfte aber blieb bei seiner alten Bestimmung: wobei es denn auch noch führohin verblieben. Vier und vier Arme bewohnen hieselbst ein Zimmer, freie Haitz, Kleidung, jeder ein besonders Bett, und hiezu an Gelde die Mannspersonen täglich 5. kr. und die Weibspersonen 4. kr. Was sie sich durch Handarbeit verdienen, bleibt ihnen zu einiger Beihülfe. Das Essen können sie sich entweder selbst zurichten, oder können es von

Leuten erkaufen, die es um einen billigen Preiß dahin liefern. Zum Gottesdienst ist daselbst eine offene Kapelle, ein eigener Priester für die Armen und ein weltlicher Obervater bestellt. Väter und Mütter sind aus der Zahl der Armen selbst erwählet worden.

Zwölftens. Sind auf dem Lande in der Nachbarschaft dergleichen Armenhäuser errichtet worden, um denen Armen einen wohlfeileren Lebensunterhalt zu verschaffen; wodurch sie denn auch der Allmosenkasse weniger kosten, und zugleich der Endzweck, das Publikum von der unaufhörlichen Belästigung so zahlreicher und theils schon angewöhnter Bettler zu befreien, besser erreicht wird.

Für die, welche mit unheilbaren, erblichen, und leicht ein Grausen verursachenden Zuständen, als hinfallende Krankheiten, ofne, fressende und andere dergleichen Schäden behaftet waren, hat man ein abgesondertes und abgelegenes Unterkommen verschaft, um sie soviel möglich aus Jedermanns Augen zu bringen.

Nicht geringe Schwierigkeiten hatte die Armenkasse bei Unterbringung der armen Jugend zu übersteigen, die in unglaublicher Menge anzutreffen war: welches niemanden zweifelhaft seyn wird, wenn man bedenket, daß es bei Unterbringung derselben, sowohl um das zeitliche als ewige Wohl der Kinder zu thun

war.

war. Verbesserte Schulanstalten, und die Verminderung der Armen überhaupt, haben in neueren Zeiten diese Schwierigkeiten um ein merkliches verringert.

Die Errichtung von Frei- oder unentgeltlichen Lehrschulen war eine der wirksamsten Hülfsmittel zur Unterbringung der armen Jugend. Ueberdies gab man denen armen Wittwen, die ihre Kinder nicht zu ernähren vermochten, so viel Allmosen als zum nothdürftigen Unterhalt der Kinder, mit Zuhülfenehmung ihrer eigenen Handarbeit erforderlich war. Ganz verwaißte vater- und mutterlose Kinder, oder wo solche Umstände einschlugen, daß mittelst Versorgung der Kinder, zugleich einer armen Mutter, oder einen krüppelhaften und siechen Vater geholfen werden konnte, oder aber wenn die Eltern einen so ärgerlichen Wandel führten, daß ihnen die fernere Erziehung ihrer Kinder nicht ohne grosse Gefahr anvertrauet werden konnte, gab man in Waisenhäuser, die zwar anfänglich in der Währingergassen errichtet wurden, nachdem aber durch die Bemühungen des Prälaten Parhammer auf dem Rennwege eine weit bessere Gestalt erhielten.

Für die lezte und niedrigste Klasse der Bettler, die aus starken und unwürdigen Leuten besteht, welche dem Müssiggang ergeben sind, arbeiten können und nicht wollen, ward die Verordnung gemacht, solche in dem öffentlichen Zucht- und Arbeitshause in der Leopold-

stadt unterzubringen. Man sezte daher dasselbe in eine bessere Ordnung, so daß den Anfängern, welche sich gleich beim Eintritt keinen zulänglichen Gehalt verdienen konnten, das Brod umsonst gereicht, die Bedürftigen mit Wäsche und Kleidung versehen und ihnen insbesondere heilsamer geistlicher Unterricht und gute Lehren mit Eifer ertheilt würde. Die Zeit, wie lange dergleichen Müssiggänger daselbst zu verbleiben haben, ward nach der Hofnung, die sie zu ihrer Besserung gaben, abgemessen. Die Emsigen, wurden also in kurzer Zeit entlassen, wohingegen die Trägen und Widerspänstigen sich auf eine längere Zeit ihrer Freiheit beraubt sehen.

So nötig, so wichtig, so erspriesslich alle diese Unternehmungen sind, eben so leicht kann man sich auch vorstellen, wie viel und grosse Kosten dazu jährlich und täglich erfordert werden, und daß alle diese vortrefliche Anstalten nur solange fortdauren können, so lange ausnehmender Eifer und christliche Gutthätigkeit sie begleiten. Je grösser die leztern sind, je vorzüglicher können die Anstalten selbst eingerichtet, je mehr Arme können versorgt, und so kann endlich der Endzweck erreicht werden, daß man gar keine Arme sieht, die in den Kirchen, Gassen oder Häusern dem Publiko zur Last fallen. Könnte unser Erinnern an eine der wichtigsten Ermahnungen: Seyd barmherzig nach eurem Vermögen; zur Vermehrung dieser Allmosen etwas beytragen, so würden wir uns glücklich schäzen. Könnten wir hiebei auch noch

man-

manchen im Publikum bewegen, das reichliche Allmosen, welches er oft obgleich aus guter Meinung, zum Nachtheil derer ausspendet, die seine Wohlthaten geniessen, an die Armenkasse zu übergeben; welche troz allem was Unvernunft und böse Mäuler dawider von jeher auszubreiten gesucht haben, eine unserer vorzüglichsten und preißwürdigsten Anstalten in Wien ist.

Die Versorgungshäuser, welche anitzt von der Allmosenkasse unterhalten werden, sind folgende:

In dem Alsterbach. — —	527.	Köpf.
In dem Contumazhof. —	608.	—
In Yps. — — — —	489.	—
In dem Kard. Kollon. Garten in der Leopoldstadt. —	351.	—
In dem Sonnenhof. — —	202.	—
In dem langen Keller St. Ulrich obern Guts. —	145.	—
In dem Waisenhaus am Rennwege. — — — —	721.	—
Zu Maria Hilf. — — —	79.	—
St Ulrich untern Guts. —	33.	—
In dem alten Lerchenfeld. —	54.	—
In dem neuen Lerchenfeld. —	39.	—
In dem Liechtenthal. — —	96.	—
Zu Gumpendorf. — — —	14.	—
In Summa	3358.	Köpf.

 Die

Die Anzahl der untergebrachten Armen verändert sich fast täglich, indem beständig dahin getrachtet wird, noch mehrere zu versorgen; Hier haben wir solche so angegeben, wie sie sich nach denen Listen beim Schlusse des Jahres 1779. würklich daselbst befunden haben.

Das sogenannte große Armenhaus vor dem Schottenthore in der Alstervorstadt.

Hat seinen Ursprung und Erbauung allein der allerhöchsten Gnade weil. Se. in Gott ruhenden Röm. Kais. Maj. Leopold dem ersten allermildesten Andenkens, gleichwie denen nachgefolgten allerhöchsten Landesfürsten, und forderst Ihrer regierend allerhöchst k. k. Apostol. Majest. allergnädigsten Frauen fürwährend allermildesten Obsorg und zuwendender Unterstützung, dessen Aufnahm und bisherigen guten Stand zu verdanken; zu Erbauung dieses grossen Armenhauses wurde im Jahre 1694. auf allerhöchsten Befehl der Anfang gemacht, und zwar auf jenem von weil. Herrn Theobald Frank, k. k. Regimentsrath in seinem Testament zu einem Spital vermachten Grunde und damaligen Weingärten vor dem Schottenthor gelegen, nachdem die-

diese sämmtliche Grundstücke bei denen obgewalten Grundbüchern von aller Grundherrlichkeit, Dienst und andern Beschwerden freigemacht und mit baaren Gelde gelöset worden; diese Grundstücke waren zusammen 160. Klafter lang, und am schmalsten Orte 112. Klafter breit, nun aber mit denen nachhin zu dreimalen von Gmr. Stadt Wien hiezu erkauften Grunde, über 200. Klafter lang sich erstrecken, und gänzlich mit gut standhaft aufgeführten 2. und 3. Stöck hohen um- und durchgebauet, und ausser dem Frontgebäude in sechs geräumige Höfe eingetheilet ist, zu einem Baufundo, nebst denen von einigen frommen Gutthätern erlegten Beiträgen, worunter sonderlich damaliger (Titl.) Herr Kardinal und Erzbischoff zu Colloza, Leopold Graf v. Colloniz mit 10000. fl. sich befunden, haben oballerhöchstermelte Kais. Maj. Leopold glorwürdigsten Angedenkens von dem Bieraufschlag 130000. fl. allergnädigst gewidmet, auch bis zu Deroselben höchstseel. Hintritt, zu Unterstützung dieses Werkes, durch die Kais. Hofkammer, als ein festgesetztes Allmosen, alljährl. 6000. fl. abreichen lassen.

Bei Aufführung des Gebäues wurde der Bedacht dahin genommen, daß jede Stuben theils 6. theils 8. Kammerl zu ebener Erde, und eben so viel in der Höhe über die Gewölbung der erstern, sohin 12. oder 16. Kammerln in sich enthalte, in einem jeden solchen Kammerl befinden sich ein Paar Eheleute, oder ein Paar ohnverheurathete Manns- oder Weibsper-

personen, folgsam in jedwederer Stuben 26. oder 32. Personen, ohne jenen so bei erheischenden Nothfall, gleichwie dermalen wegen überhäufter Armen beschehen muß, so auf der offenen Stuben ihre Better stehen haben.

Und befinden sich der Zeit in dem diesem grossen Armenhause, über den dem k. k. Militair Invalideninstitut abgetrettenen vorderen grossen Hof, von dem Querstöckel an, verbliebenen in 6. deto Höfe eingetheilten Gebäude 52. derley Stuben zu Unterbringung der Armen.

Nebst diesen aber auch zwei sonders grosse Krankenstuben, ein Ordinirzimmer für den Hrn. Medikum, eine Verbindstuben, eine Apothecke, der Studenten Wohnung, Dormitorien und Musäen, die Wohnungen vor die Pfarrgeistliche und Curaten, Beamte, Bestand- auch Handelsleute, wie auch Brodladen, Fleischbank, Wirthshaus, Handelsgewölber samt denen erforderlichen Behältnissen, damit die Arme für die täglich empfangende Geldportion all benöthigtes im Hause erkauffen, somit von dem vielen Aus- und Herumlauffen abgehalten werden; endlich auch des Hrn. Medici, dessen Assistenten und des Chirurgi Wohnungen.

Nun haben sich in obenangeführten 52. Stuben für die Armen, und auf denen zwei Krankenstuben samt denen Studenten zusammen mit Ende des erstabgewichenen 1779ger Jahrs in allen in der Versorgung befunden 1620.

Köp-

Köpfe, welche Zahl nach Maaß der eingehenden frommen Vermächtnissen, und neuerdings zuwachsenden Stiftungen und andern Ersparnissen zu vermehren, in Entstehung eines oder andern aber auch zuweilen zu vermindern nach Befund des nothwendigen Verpflegungsstandes, der beständige Bedacht genommen werden muß.

Diese theilen sich in zwei Gattungen, nemlich in Gestiffte, und Ungestiffte, und empfangen sämtlich zu ihrer Verpflegung eine gewisse tägliche Geldportion, und zwar in dem von dem Armenhaus eigends geprägten Kupfergeld, welches nur in dem Hause allein curſiret, und ausser deme keinen Wehrt hat, nachher aber, und zwar alle Monat von denen Handwerks- und Bestandleuten, die dieses für ihre Feilschaften von denen Armen einnehmen, wiederum von der Hauskassa mit einem gesezten Aggio statt eines Bestandes gegen Silbergeld eingewechslet wird.

Die Ungestifte, so blos von denen eigenen Armenhausesmitteln und Fundis unterhalten werden, sind arme Personen männ- und weiblichen Geschlechts verheurath- und unverheurathete, welche in dieser k. k. Residenzstadt, durch vieljähriges Dienen um das Publikum sich verdienstlich gemacht und endlich zu allfernerem Dienste durch ein hohes Alter oder Leibsgebrechen unfähig geworden. An täglichen Portionen haben selbe und zwar die Mannspersonen 5. kr. Die Weibspersonen 4. kr. jedoch

wird

wird denen aufgestellten Stubenvätern und Stubenmüttern wegen ihrer obliegenden Aufsicht und Verrichtung jedem noch täglich 3. kr. beigeleget.

Was nun aber die gestifte Armen betrift, welche durch fromme Gutthäter auf ewig durch eingelegte Capitalien in dem Armenhause gestiftet worden sind, und wovon hie zuletzt die Verzeichniß folget, so bekommen diese auch zu ihrem Unterhalt eine tägliche Geldportion, wie die Ungestifte in besagtem Kupfergeld, jedoch nach dem Ertrag des eingelegten Capitals und nach Maaßgabe des hierüber errichteten Stiftbriefes unterschieden zu 5. 6. 7. 8. 9. und 9. einen halben Kr. täglich, nebst dem in einigen Stiftbriefen ausgemessenen Betrag auf Leingewand und kleine Montur.

Ueber vorstehend täglich reichende Geldportionen werden die arme Männer von besserer Condition, mit Rock, Kamisol und Beinkleidern von Staubfarben Tuch, dann einen glatten Hut, die Frauen aber mit einem Contouche von gestreiften Concent und zeuchenen Unterrock; die gestifte sowohl als ungestifte ordinari Hauses Arme aber beiderlei Geschlechtes in Roth und Weiß als die Männer mit einem Rock von rothen Tuch, weiß aus- und umgeschlagen, gleichen Kamisol und einem mit weißzwirnenen Borten eingefaßten Hut; die Weibspersonen mit einem rothtüchenen weißausgeschlagenen Contouche und Unterrock von rothem

Boy

Boy mit weissen Bändeln eingefaßt, bekleidet, wovon die Stiftspfründler ihres frommen Stifters Wappen auf einem messingenen Schildel öffentlich an der Brust zutragen haben.

Dann wird Winterszeit die Behaizung deren sämmtlichen Stuben nach Nothdurft besorget.

In diesem grossen Armenhause befindet sich auch ein eigends besoldeter Hr. Medikus, samt seinem Assistenten, ein Chirurgus und eine Apothecke, damit sämtliche Arme bei zustossender Unpäßlichkeit täglich auf der Ordinirstuben sich melden, und die daselbst verschreibende Medicin aus der Apothecke zum Gebrauch gratis empfangen mögen, in stärkern Erkrankungsfalle eines oder des andern aber, seynd zu deren Pflegung 2. grosse Krankenstuben gewidmet, worinnen 100. Betten mit reinlichen Bettgewand, grünen Vorhängen, und erforderlichen Lein- und Schlafgewand, auch zinnernen Speiß- und Trinkgeschirr versehen, auf jeder dieser Stuben ist ein grosser marmorirter Altar, worauf von denen zwei unterhaltenden Herrn Curaten mit denen H.H. Sakramenten versehen, und denen Sterbenden bis zu ihrem Hinscheiden ohne Unterlaß beigestanden wird, gleichwie auch der Hr. Medikus sie Kranke alltäglich in der Fruhe, auch in Erforderungsfall öfters des Tags besuchet, und samt dessen Assistenten, damit sowohl an der Medicin und Kost, als der gehörigen Wartung durch die aufgestellten Krankenwärterin-

rinnen ihnen Patienten nichts ermangle, sich eifrigst verwendet; die allda Verstorbene werden durch die zwei von dem Löbl. Stift Schotten vorgestellte von der k. k. Hofkommission angenommene und von dem Armenhaus besoldete Pfarrgeistliche in dem zu dem Hause eigends errichteten Gottesacker gratis begraben und eingesegnet.

Arme Studenten

Sind dermahlen 40. welche mit allem erforderlichen versehen werden, ihren eigenen mit einem gesperrten Eingang versehenen Tract, und in solchen 3. besondere Musæa, 1. Oratorium, 1. Refectorium, 4. Dormitoria, eine kleine Bibliothek und des Direktors Wohnung innen haben, sie empfangen die Kost in natura durch den besonders aufgestellten Trakteur, dann die Kleidung und Mäntel von Staubfarben Tuch, einen Hut, Beinkleider, Strümpfe, nebst der benöthigten Bett- und Leinwäsche, wie auch die Schulbücher, das benöthigte Papier, Feder und Dinten jeder nach Erforderniß, ebenfals werden für selbe ein Schreib- und Rechen- dann Zeichen- und französischer und wälscher Sprachmeister auf Kosten des Hauses gehalten.

Damit nun dieselben sich christlich auferbaulicher Sitten, als auch deren obliegenden Studien eifrigst befleissen, und ihren von der aufgestellten K. K. Hofkommission vorgeschrie-

be-

denen, in denen Musäen angehefteten Statuten sich gemäß verhalten, wird zu deren Besorgung ein frommer, eines guten Lebenswandel beflissener, weltlicher Priester als Vorsteher unter dem Namen eines Direktors unterhalten, deme ein Correpetitor und Instruktor beigegeben sind, und ligt ersterem ob, all monatlich von denen P. P. Professoren über den Verhalt derer Studenten, sowohl in Sitten als Studien die Attestaten einzuholen, und an den Herrn Superintendenten zu überbringen, auch alle anderweite Vorfälle daselbst anzuzeigen, und die Entscheidung hierüber zu erholen.

Seelsorge.

Zu deren Pflegung wird nach der mit dem Löbl. Stift und Kloster zum Schotten, in dessen pfarrlichen Gezirk das Armenhauß lieget, getroffenen Convention, von denen jederzeit vorschlagenden 3. Conventualen, einer derselben von der K. K. Hofkommission zum Pfarrverweser ernannt, und dem Fürstl. Herrn Ordinario vorgestellet; dem dann auch ein zweiter derlei Conventual als Cooperator von hoher Hofkommission auf gleiche Weiß beigegeben wird, welche täglich ihre H. H. Messen in der von den K. K. Militairinvaliden und dem grossen Armenhaus zugleich unterhaltenden Hauses Pfarrkirchen zu lesen, Sonn- und Feiertag ei- Predig zu halten, denen Armen die H. H. Sakra-

kramenten zu ertheilen, die Todten zu begraben, und sonst alle andere pfarrliche Funktionen gegen ausgesezten Gehalt, und der freien Wohnung zu versehen haben.

Fundus.

Zu Bestreitung deren bei diesem so weitschichtigen grossen Werk erforderlichen vielen Auslagen seynd ausser denen von verschiedenen hiernach specificirten Stiftern zu Errichtung einer ewigen Stiftung dargegebenen Stiftungs- und denen übrigen in Ersparung gebrachten und angelegten Kapitalien und hievon abfallenden Interessen hauptsächlich das von Sr. K. K. Majest. Kaiser Leopold mildseligsten Angedenkens dem großen Armenhause auf ewig pro fundo eingeraumte Lehenwagen- und Tragsesselgefäll, und auf gleiche Weis die Helfte des K. K. Bau- und Brennholzaufschlages, dann die aus den Testamenten derer in dieser Residenz absterbenden frommen Christen eingehende Legaten und Vermächtnissen.

Dieses sind die Fundi, womit die K. K. milder Stiftungen Hofkommission dieses dem Publiko schon durch etlich und 80. Jahre in Versorgung so vieler tausend Armen so nützlich und ersprießltche Armenhauß in fortwährend aufrechten Stand zu erhalten mit allmöglichster Attention sich bestrebet.

Und

Und zwar dermahl unter dem Vorsitz Ihro Excellenz des Hoch- und Wohlgebohrnen Herrn Herrn Johann Nepomuck des H. R. R. Grafen von Dietrichstein, Freiherrn auf Rabenstein, Landskron und Finkenstein, Herrn dern Herrschaften Waldstein, Stübing, Rabenstein, Sembeiach, Szekelhyd, Dioszegg und Ulrichskirchen, Oberst-Erblandmundschenk in Kärnten, wie auch Oberst-Erblandjägermeister in Steyer, Ihrer Röm. Kais. Königl. Majest. würkl. Geheimenrath.

Dann einem Herren Superintendenten, welcher alle Vorfallenheiten von Zeit zu Zeit an gedachte K. K Hofkommission referiret, und von da die Verordnungen erlassen werden.

Dann bestehet das in diesem grossen Armenhause selbsten wohnhafte Personale, so wie selbes in dem Hof- und Staatsschematismus ohnehin mit Tauf- und Zunamen eingedruckt ist, in einem

In einem Herrn Pfarrer aus dem Stift zum Schotten.

Pfarrsvikario.

Hauses Physiko ordinario.

Verwalter.
Gegenhandler.
Sollicitator.
Medici Assistenten.
Hauschirurgo.
Obervater von Männern.
Obervater von Weibern.
Studenten Direktor und Weltpriester.
Curaten auf der Månner Krankenstuben.
Deto auf der Weiber Krankenstuben.
Apothecken Provisor.
Kanzleischreiber.
Zween Lehenwagennamtsübergehern.
Einen Wirth.
Einen Fleischhacker.
Einen Becken.
Zween Hauses Kramern.
Einem Haustischler.
Und Hausbothen.

Verzeichniß

Aller bis nun in dem Armenhause von Partikularen durch Einlegung der erforderlichen Kapitalien errichteten milden Stiftungen zu Unterhaltung der Armen, und deren Anzahl, Als

---

Herr Gottlieb Freiherr von Mannsperg, k. k. Regimentsrath hat das Armenhaus zum Universalerben gesezt, wovon gestiftet worden, 20. Manns- und 20. Weibspersonen.

Herr Franz Freiherr v. der Trenk, k. k. General, 15. Manns- und 15. Weibspersonen.

Frau Ernestina Eleonora v. Cochs, 7. Alumni, 9. Manns- und 8. Weibspersonen.

Hr. Franz Bernhard Heußler, 15. Manns- und 12. Weibspersonen.

Hr. Franz von Rosenfeld, k. k. Hofagent, 6. Manns- und 5. Weibspersonen.

Frau Maria Theresia v. Pieri, 15. Weibspersonen.

Frau Maria Apolonia Edle v. Vertura, 6. Manns- und 6. Weibspersonen.

Herr Ferdinand Karl Graf von Welz, 1. Alumnus, 2. Manns- und 5. Weibspersonen.

Das Löbl. Kloster Schotten, 2. Weibspersonen.

Hr. Wilhelm Beckers, Freiherr v. Wallhorn, 2. Manns- und 2. Weibspersonen.

Hr. Anton Albrecht von Schmerling, 1. Manns- und 1. Weibsperson.

Hr. Johann Guilielmus v. Mannagetta, 1. Manns- und 1. Weibsperson.

Hr. Georg Leopold Graf v. Walsegg, 3. Weibspersonen.

Hr. Johann Bernhard Steindl, 1. Mannsperson.

Don Giovanni Francesco Marchese Malaspina, 2. Mannspersonen.

Hr. Gottlieb Pfaller, 1. Mannsperson.

Hr. v. Grevenbruch, 1. Weibsperson.

Hr. Valentin Gutensteiner, 1. Alumnus.

Hr. Johann Paul Frech, Edler v. Ehrinfeld, 1. Weibsperson.

Hr. Ottokar Franz, Graf und Herr von Stahremberg, 1. Mannsperson.

Hr. Christian, Edler v. Pehr, 3. Weibspersonen.

Hr. Johann Franz Kretsch, 2. Manns- 1. Weibsperson.

Hr. Leopold Perzl, 1. Alumnus.

Hr. Bartholome von Feigenbuz, 1. Manns- und 1. Weibsperson.

Hr. Theodor Melch. v. Zeppenfeld, 3. Alumni.

Frau Maria Christina verwit. Gräfinn v. Stahrenberg gebohrne Gräfinn v. Trautson, 2. Weibspersonen.

Kaiserl. Königl. Colletische Stiftung, 3. Alumni.

Frau Josepha verwit. Gräfinn v. Starhenberg gebohrne Gräfinn v. Jörger, 1. Weibsperson.

Hr. Johann Georg Vogl, 1. Weibsperson.

Frau Maria Sabina Frechin, 1. Weibsperson.

Frau Katharina v. Pichfeld, 1. Manns- und 1. Weibsperson.

Hr. Joachim Edler v. Schmitlin, 1. Weibsperson.

Hr. Franz Marcuti, 2. Alumni.

Besteht also die ganze Summe aller Partikulargestifteten in

18. Alumnen.
86. Mannspersonen.
109. Weibspersonen.

Das k. k. Hospital in der Vorstadt Wien auf dem Rennweg.

Im Jahr 1543. hat Diego de Serava, gewesener k. Kammerdiener nächst denen P. P. Minoriten und der dermahligen Hof- und Staatskanzlei, für 12. alte betagte Männer, und so viele Weibspersonen, dann

für

für so viel verwaißte Mägdlein, als das Vermögen zu ihrem Unterhalt zureichend seyn würde, ein Spital mit den dazu nothwendigen Zimmern erbauet, und mit allerhöchst k. Verwilligung diesem Spital den Namen zur heil. Barmherzigkeit des Herrn gegeben.

Im Jahr 1554. haben Ihro k. Majestät Ferdinand der erste glorwürdigsten Andenkens mit Hülfe und Beistand seiner Gemahlinn, Anna, Königinn von Ungarn dieses Spital und dessen Gebäude erweitert, und auf 86. alte betagte Manns- und Weibspersonen, wie auch 20. armer Leut verwaißte Mägdlein vermehret, und hiezu die Herrschaft Wolkerstorf, auch verschiedene andere Nuzungen gestiftet, und mit Freiheiten begabet. Dieses Spital ist im Jahr 1758. in die Vorstadt Wien auf den Rennweg nach vorhero von Ihro dermahlen regierenden k. k. Majest. Maria Theresia kostbar hergestellten Kirche, Wohnzimmern, und anderer Zugehörde übersezt worden; wo sich dermahlen 21. Männer, und 75. Weiber, dann 20. Mägdlein größtentheils solcher Männer, die in allerhöchsten Hofdiensten gestanden, und zu ferneren Diensten untüchtig sind, oder deren hinterlassenen Wittib und Waisen bestehend, in der Naturalversorgung sich befinden. Ausser diesen beziehen auch nun von denen Hofspitalseinkünften 233. derlei Männer, und Weiber, auch zum dienen unfähige arme Waisen männlich- und weiblichen Geschlechts jedes eine jährl. Pension pr. 50. fl. die ihnen alle Monat mit 4. fl. 10. kr. ausgehändiget wird.

Das Burgerspital.

Lazio, P. Fischer, Weiskern und Fuhrmann kommen in ihren Beschreibungen von Wien sämmtlich dahin überein, daß solches zuvor ein Nonnenkloster Klarisser Ordens gewesen, welches Herzog Rudolph der dritte von Oesterreich, König in Böhmen, und seine Gemahlinn Blanka A. 1305. gestiftet hatten. Im Jahr 1529. ward es bei der ersten Türkenbelagerung von den Nonnen verlassen; worauf es Kaiser Ferdinand I. A. 1530. statt derer vor dem Kärntnerthore sonst gelegenen und damahls zerstörten Spitäler Allerheiligen, und zum heiligen Geist, der Stadt zum Bürgerspitale einräumte. Die dabei befindliche Pfarrkirche zur heiligen Clara, ehemals zu Allenheiligen, ist nach Küchelbeker bereits A. 1230. gestiftet worden.

Nach einem vor Augen habenden Tagzettel wurden zu Ende des vergangenen Jahres in diesem Spital verpflegt.

Arme Burgerliche 321.
— Unburgerliche 88.
— Dienstleute 34. dann auch arme Kinder und zwar
— Knaben 85.
— Mägdlein 55.
— Dienstleute 10. Auch werden vom Hause verpflegt
— Klein erwachsene Kinder 3.
— Fatschenkinder 20.
— Ammeln 4.
— Dienstleute 6.
— Kinder auf dem Lande 922.
— Brustkinder allda 164.

in Summa 1712.

Welche Anzahl sich aber täglich verändert. Man siehet hieraus von selbst, daß in diesem Spital nicht nur arme Bürger, sondern auch unbürgerliche, dann Waisen und Findelkinder, erhalten werden. Wie groß für Wien die Wohlthat sey, die ihm durch das Burgerspital zufließt, kann man um so mehr daraus abnehmen,

men, daß ausser dem zahlreichen Personale, welches innerhalb den Mauren des Spitals erhalten wird, auch noch die Spitäler zu St. Marx, der Klagbaum und das Beckenhäusel anher gehören. Die Kirche, welche eine ziemliche Zeit hindurch in üble Umstände gerathen war, ist von dem dermahligen Pfarrer um ein Grosses verschönert worden, wozu abermahls Marien Theresiens Milde das Mehreste beigetragen.

Der Klagbaum.

Dieses arme Haus ist nach Zeugniß verschiedener bewährten Skribenten, besonders Wolfgang Lazy, Kaisers Ferdinand des ersten Rath und Historici, A. 1270. folglich schon vor 509. Jahren von dem damahligen Wiener Stadtpfarrer Magister Gerhardt, für zwölf arme Siechen erbauet worden. A. 1529. ist es bei der ersten türkischen Belagerung gänzlich in die Asche geleget, A. 1581. von einer Gräfinn St. Jörger wieder restaurirt, A. 1683. aber bei dem andern feindlichen Einbruch der Türken zwar nicht gänzlich verzehret, aber doch ziemlich beschädiget worden, so wie es noch heutiges Tages zu sehen ist.

Die

Die Kirche, welche den Türken zu einem Pferdestall diente, ward von verschiedenen Wohlthätern, besonders aber durch die Fürsorge des Burgerspitals, wiederum hergestellet.

Den Namen Klagbaum hat es vermuthlich von dem bei den daselbst versorgten Armen angenommenen, und bisher anher beibehaltenenen langsamen und kläglichen Gebeth.

Die zwölf arme Siechen, darunter 6. Männer und 6. Weiber sind, unterhalten sich einzig und allein von dem daselbst einkommenden Allmosen, wovon sie sich selbst verpflegen, sich in blauen Tuch kleiden, und alle übrige Hausbedürfnisse anschaffen müssen. Das Bürgerspital giebt ihnen zu heiligen Zeiten etwas Wein, dann jährlich zwei Strich Semmelmehl, zween Stöcke Salz, und einen halben Schober Stroh; auch trägt es die Reparatur des Hauses.

Nach dem Willen des Stifters, sollen besagte Arme aus ganz elenden Siechen bestehen, insbesondere aus solchen, welche mit dem Aussatz behaftet sind. Da aber diese Krankheit nicht mehr so allgemein ist, solche Kranke also schwer aufzutreiben wären, auch vie-

viele Personen sich deshalb gescheuet haben, in die Kirche des Klagbaums einzutreten, so hat sich das Burgerspital einigermassen von der Meinung des Stifters abzugeben gezwungen gesehen. Indessen werden doch keine andere, als altkränklichte und schadhafte Leute, insbesondere solche Personen aus dem Spitale zu St. Marx aufgenommen, die durch Alter und ausgestandene Krankheiten gleichsam zu Krüppel und Siechen geworden sind.

Das Spital bei den Kreuzherrn mit dem rothen Sterne.

Dieses Spital hat seinen Ursprung der Aufnahme des ritterlichen Kreuzordens mit dem rothen Sterne im Jahre 1738. zu verdanken. Als dieser unter Karl dem VIten glorreichester Gedächtniß die neuerbaute Kirche bei St. Carl von Borromäi erhielt, und allda eine Commende errichtete, machte er sich zugleich anheischig nach dem Institut des Ordens eine gewisse An-

Anzahl armer Leute zu unterhalten. Sie werden an Kost, Kleidung, welche roth und schwarz ist, und überhaupt allen Nothwendigkeiten gebührend verpfleget. Ihre Schuldigkeit ist, zu bestimmten Stunden gewisse Gebette gemeinschaftlich zu verrichten, und dem Gottesdienst in bemeldter Kirche ordentlich beizuwohnen.

Das Waisenhaus am Rennwege.

Dieses Waisenhaus hat seinen Anfang ohngefehr im Jahr 1739. genommen, das allererste Gebäude wurde im Jahre 1743. vom Hrn. Michael v. Kienmayr auf seinem eigenen Grund und Boden angefangen, wo denn die übrigen Gebäude nach und nach hinzugekommen, und im Jahr 1768. der Kirchenbau daselbst vollendet worden. Die Anzahl der gestifteten Waisen beläuft sich auf mehr denn 300; ausserdem werden ebendaselbst noch mehr denn 500. Waisen, theils von Wohlthaten, die dem Hause zufliessen, theils aus der Armenkasse erhalten. Im Jahr 1767. ward die chaotische

Stif=

Stiftung von hundert Knaben anher übersezt. Sämtliche Waisenknaben tragen eine blaue Uniform, sind in Bataillons und Kompagnien eingetheilt, und werden bis zu ihrem Austritt, als Künstler, Handwerker, Musici, u. s. w. anständig verpflegt, auch in Allem Nüzlichen gehörig unterrichtet. Die Ordnung des Waisenhauses hat viele Vorzüge. Wir würden solche weitläufiger anzeigen, wenn nicht ohnehin so verschiedene Beschreibungen davon im Drucke wären. Der infulirte Abt Herr Parhammer und Obervorsteher desselben hat sich unsterbliche Verdienste um die Aufnahme desselben gemacht.

Loeper, Christian,

Der kaiser-königlichen Residenzstadt Wien Kommerzialschema

Bd.: 2

(1780)

Bamberg, Staatsbibliothek -- Top.o.289#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11779569-5
VD18 8026624X-001